Nr. 78. Samstag, 5. April (Vincenz) **1879.**

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17½ Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: **Jos. Eich.** Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß: **P. M. Schmitz.** Expedition: Neuß, Markt.

Inserate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1½ Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 5. April.

Weizen	1. Qual.	20	20	Hafer	14	—
	2. „	19	20	Rübsen (Aweel)	25	50
Landroggen	1. Qual.	13	70	Raps 1. Qual.	26	50
	2. „	12	20	„ 2. Qual.	25	—
Gerste	Winter-	15	—	Kartoffeln	7	—
				Heu	4	80
Buchweizen 1. Qual.		15	—	Roggenstroh	3	30

Weizen niedriger.
Rüböl per 100 Kilo in Parthieen von 100 Ctr. . . . 62 —
Rüböl per 100 Kilo faßweise . . . . . 64 —
Gereinigtes Oel per 10 Kilo 3.— M. höher als Rüböl.
Preßkuchen per 1000 Kilo . . . . . 127 —
Weizen-Vorschuß 00 per 100 Kilo 28 50
Rüböl und Kuchen unverändert.

Deutschland.

NPC. **Berlin,** 3. April. Der Reichstag hielt heute seine letzte Sitzung vor Antritt der Ferien. Der Ferienstimmung entsprechend, war denn auch die Tagesordnung von durchaus untergeordneter Bedeutung. — Den ersten Gegenstand derselben bildete die Fortsetzung der zweiten Berathung über das Wechselstempelsteuergesetz, das nach kurzer Debatte nach Verwerfung sämmtlicher dazu gestellter Abänderungsanträge in der Fassung der Reg.-Vorlage zur Annahme gelangte. Dieselbe lautet: „Die Stempelabgabe beträgt: von einer Summe von 200 M. und weniger 0,10 M., über 200 bis 400 M.: 0,20 M., über 400 bis 600 M.: 0,30 M., über 600 bis 800 M.: 0,40 M., über 800 bis 1000 M.: 0,50 M., und von jedem ferneren 1000 der Summe 0,50 M. mehr, dergestalt, daß jedes angefangene Tausend für voll gerechnet wird. — Dieses Gesetz tritt mit dem 1. Juli 1879 in Kraft." — Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs über die Consulargerichtsbarkeit. Nachdem Staatssekretär Dr. Friedberg die Nothwendigkeit der einheitlichen Regelung der Consularverhältnisse dargelegt, beschließt das Haus die Verweisung der Vorlage an eine besondere Commission von 21 Mitgliedern. — Den Schluß der Berathung bilden Wahlprüfungen. Die Wahl des Prinzen Edmund Radziwill (5. Oppelner Wahlkreis) wird für gültig erklärt und die Beschwerde des Pfarrers Paul in Bielowitz und das Protokoll des Bürgermeisters Schaben werden dem Reichskanzler zu weiteren Erhebungen überwiesen. — Die Wahlprüfungskommission beantragt, die Wahl des Abg. Stötzel im 5. Düsseldorfer Wahlkreise für gültig zu erklären, das Verfahren des Wahlkommissarius, Oberbürgermeisters Hache in Essen zu rügen und die Petition des Wahlkomite's der Centrumspartei dem Reichskanzler zur Untersuchung zu überweisen. — Gegen den Antrag der Commission erklärte sich nur Abg. Dr. Völk, der in einer, selbst seine Parteigenossen befremdenden Art und Weise gegen die Gültigkeit der Wahl polemisirte. Nachdem die Abgg. Dr. Rieper und Lasker den Antrag der Commission befürwortet, wird derselbe mit großer Majorität angenommen. — Die Wahlen der Abgg. Dr. Schmalz (Gumbinnen), Baumgarten, v. Hölder, Graf Moltke, Bauer, Findeisen, Weigel wurden für gültig erklärt, die Wahl des Abg. Kiefer (Baden) wird dagegen auf den Antrag der Commission beanstandet. — Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Die nächste Sitzung setzt der Präsident auf Montag den 28. April an und auf die Tagesordnung Wahlprüfungen, Gesetz über die Anfechtung von Rechtshandlungen, dritte Berathung des Nahrungsmittelgesetzes und des Wechselstempelsteuergesetzes und Petitionen.

— Die ursprünglich für den nächsten Sonnabend in Aussicht genommene Vertagung der Arbeiten des Reichstages auf etwa drei Wochen ist bereits zwei Tage früher eingetreten. Der Vorschlag hierzu ging vom Präsidenten selbst aus, da das vorhandene, noch zu erledigende Material, so weit sich die Commissionen damit nicht zu beschäftigen haben, kaum für zwei Plenarsitzungen ausgereicht hätte. Der Reichstag hat somit seine Arbeiten fast vollständig abgeschlossen und könnte heute nicht nur in die Osterferien, sondern gleich in die Sommerferien gehen, wenn ihm nicht noch andere Aufgaben bevorständen. Die Zoll- und Steuervorlagen haben den Reichstag bei der Etatberathung schon in recht ausgiebiger Weise beschäftigt, das schlimmste steht ihnen aber noch bevor, denn bei den scharfen Gegensätzen, die sich in diesen Fragen gegenüberstehen, dürfte, wie man dies auch jetzt schon allgemein annimmt, eine sechswöchige Berathung kaum ausreichen, die umfangreichen Vorlagen zu bewältigen. Um indeß den Abgeordneten die Vorarbeiten ein wenig zu erleichtern und denselben zugleich Gelegenheit zu geben, sich über die Vorlagen mit ihren Wählern ins Einvernehmen zu setzen, hat der Präsident v. Forckenbeck Anordnung getroffen, daß die sämmtlichen inzwischen eingehenden Vorlagen den Mitgliedern des Reichstages in ihre Heimath nachgesendet werden. Uebrigens glaubt man, daß der Reichstag den Zolltarif, ebenso wie der Bundesrath, im Plenum berathen wird. Anders verhält es sich mit den sogenannten Finanzzoll-Vorlagen und dem Gesetz über die Tabakbesteuerung. Diese dürften einer Commission zur Vorberathung überwiesen werden.

— Der Bundesrath hielt heute im Reichstagsgebäude unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten Bismarck eine Plenarsitzung, in welcher, dem Vernehmen nach, der Zolltarif nach den Vorschlägen der Tarifkommission unverändert zur Annahme gelangte.

— Die ‚Frankf. Ztg.' schließt einen langen Artikel über die Wucherfrage mit folgendem Satze:

„Es ist recht bedauerlich, daß einer so ernsten und tiefgreifenden Frage gegenüber, im Angesichte eines Uebelstandes, der an der wirthschaftlichen Existenz breiter Bevölkerungsschichten nagt, es immer noch Leute gibt, welche an dem starren, herzlosen Manchesterthum festhalten können. Namentlich scheint die Fortschrittspartei sich in neuerer Zeit in allen Fragen der wirthschaftlichen Gesetzgebung einzig und allein von dieser trostlosen Doctrin leiten zu lassen. Sie scheint dabei gar nicht zu ahnen, daß sie sich damit zu dem Volksbewußtsein in schneidenden Widerspruch setzt und daß sie den Boden immer mehr untergräbt, aus dem sie früher ihre Kraft gezogen hat. Unseres Erachtens handelt es sich bei der Wucherfrage gar nicht in erster Linie darum, wie weit gesetzliche Maßnahmen einen praktischen Erfolg haben, wie weit durch Beförderung der Bildung und durch positive wirthschaftspolitische Maßregeln dem Uebel vorgebeugt werden kann; der Kernpunct liegt vielmehr darin, daß der Wucher ein Verbrechen ist, gleich schlimm wie Diebstahl oder Betrug, daß das Rechtsbewußtsein des Volkes gebieterisch eine Bestrafung des Wuchers verlangt und daß die Gesetzgebung die Aufgabe hat, diesem Verlangen im Interesse der allgemeinen Wohlfahrt und ibsbesondere zum Schutze der wirthschaftlich Schwachen einen möglichst entsprechenden Ausdruck zu geben."

Es ist beachtenswerth, daß ein Blatt, welches in handelspolitischen wie in anderen wirthschaftlichen Fragen „liberalen" Doctrinen huldigt, in der Wucherfrage eine der „liberalen" Parteischablone entschieden entgegengesetzte Haltung einnimmt.

Berlin, 3. April. Bezüglich der Unterredung des Abg. Windthorst mit dem Fürsten Bismarck bemerkt die „Germ." in ihrer heutigen Nummer, es habe sich ebenso wenig wie um kirchen- oder zollpolitische Dinge um den Welfenfonds oder einen Ausgleich zwischen dem Herzog v. Cumberland und Preußen gehandelt. Um was es sich handelte, seien nicht politische, sondern Angelegenheiten gewesen, die für eine Privatperson hohen Standes von der größten Bedeutung seien, und dürfe man annehmen, daß die Verhandlungen in freundschaftlichster Weise und mit gutem Erfolge geführt worden seien. Dem zu politischem Schacher jeder Art geneigten Liberalismus, der auch Andere nach sich selbst beurtheilt, tritt das Blatt wiederholt mit der Bemerkung entgegen, daß das Centrum seine Abstimmung über wirthschaftliche Dinge nicht von Zugeständnissen auf dem Gebiete des kirchenpolitischen Gebietes abhängig mache, sondern das Wohl des Volkes wie bei allen Fragen, so auch bei dieser als maßgebend betrachte. Den kirchenpolitischen Kampf betr. meint die „Germ.", der Tag des Friedensschlusses liege noch fern; sie würde glücklich sein, wenn ihre Ansicht sich als falsch erweise.

— Die ‚Nordd. Allg. Ztg.' schreibt officiös: „Die ‚Frankf. Ztg.' und nach derselben verschiedene Blätter haben die Mittheilung producirt, daß man im Reichsjustizamt damit umgehe, Vorbereitungen zur Ausarbeitung einer Novelle zum Strafgesetzbuch zu treffen. Wir halten diese Angabe für falsch. Nach dem Stande der Gesetzgebung wird es zunächst darauf ankommen, diejenigen Gesetze im Gebiet der Reichsjustizverwaltung zum Abschluß zu bringen, welche dem Organismus der mit dem 1. October dieses Jahres in Kraft tretenden Reichsjustizgesetze einverleibt werden müssen. Außerdem stehen die finanz- und zollpolitischen Vorlagen, als die wichtigste Aufgabe des Reichstages, zur Berathung alsbald bereit."

Hünfeld, 3. April. Man schreibt der ‚Frkf. Ztg.' mit Bezug auf eine Correspondenz bezüglich des (unsern Lesern aus seiner früheren Wirksamkeit in Grevenbroich bekannten) Schulinspectors Konze: Der erste Kreisschulinspector Herr Hillenbrandt war, obgleich auch Staatskatholik, ein allgemein beliebter Mann, der Nachfolger desselben, Herr Dr. Konze, aber führte sich dahier damit ein, daß er einen ganzen Wagen voll Broschürchen — Culturkampf betreffend — vertheilen ließ, was die Bürgerschaft unangenehm berührte. Bei den ersten Wahlen, die während seiner Anwesenheit hier stattfanden, nannte er die Ultramontanen „Stimmvieh", was ihn nicht beliebter machte, und um das Maß voll zu machen, verwickelte sich der Herr in verschiedene Processe, die wohl mit seiner Freisprechung endigten, ihn aber bei dem Publikum keineswegs zu rehabilitiren vermochten. Sein Berufs- und Kampfgenosse ist ein junger Mann, der viele Semester Studirenshalber in Marburg sich aufgehalten hat, beim Examen etliche Male durchgefallen ist und endlich mit knapper Noth das Zeugniß für Mittelschulen erhalten hat. Würden sich diese beiden Herren lediglich mit ihren eigenen Angelegenheiten beschäftigen, dann wüßte Hünfeld nichts vom Culturkampf.

München, 2. April. Anläßlich der ministeriellen Entschließung betreffend die Würzburger Gemeinderathswahl lamentirt die Augsburger ‚Allgem. Ztg.': „Die schwerwiegende Folge dieser Entschließung ist, daß, während bisher im Gemeinde-Regiment die liberale Partei eine wesentliche Mehrzahl hatte, mit diesem Acte die ultramontane Partei eine Zweidrittelmehrheit in der Gemeindevertretung gewinnt. Das bisherige Präsidium des Gemeinde-Collegs, der von allen Seiten hochgeehrte erste Vorsitzende an der Spitze, hat zum größern Theil aus demselben auszuscheiden; gerade die thätigsten Liberalen, welche durch die November-Wahl zum größern Theil wiedergewählt worden waren, werden damit der gemeindlichen Thätigkeit entfremdet. In den Magistrat, aus welchem die kürzlich gewählten Mitglieder wieder auszutreten haben, wird nun die neue ultramontane Mehrheit sechs Männer ihrer Farbe wählen; der Magistrat wird alsdann in seinen bürgerlichen Räthen zur Hälfte aus Liberalen und zur andern Hälfte aus Ultramontanen bestehen. Allerdings ist dadurch, daß die sämmtlichen rechtskundigen Räthe und Bürgermeister mitstimmen, eine ultramontane Mehrheit im Magistrat vorerst noch ausgeschlossen. Die großen Anstrengungen, welche die liberale Partei bei der letzten Wahl gemacht hatte, sind also verloren gewesen, und die Aussichten für die städtischen Beamten sind aus denselben Gründen wie in München dieselben wie in der Hauptstadt."

Oesterreich.

Wien, 3. April. Zum Wucherunwesen bringt die ‚Deutsche Ztg.' folgende Mittheilung:

Seitens der hiesigen Polizeibehörde werden die Nachforschungen in Betreff des Wucherunwesens in Wien mit großem Eifer fortgesetzt. Aus verläßlicher Quelle erfahren wir, daß die Ausarbeitung eines Berichtes an die niederösterreichische Advocatenkammer im Zuge ist, in welchem der Nachweis geliefert wird, daß bereits eine größere Anzahl Hof- und Gerichtsadvocaten in Wien nach Auffassung der Polizeibehörde in einem höchst rügenswerthen Compagnie- oder Mitarbeiterverhältnisse mit hiesigen Wucherern sich befinden, namentlich in der Richtung, daß sie mit der Vermittelung von Wuchergeschäften sich förmlich geschäftsmäßig befassen. Mitglieder der Advocatenkammer sind bereits officiös davon verständigt worden, daß ein solcher Bericht im Zuge sei, und sollen auch die betreffenden Polizeiorgane darauf aufmerksam gemacht haben, daß seitens des Disciplinarrathes der Kammer schon während der letzten Jahre alle jene Advocaten, gegen welche die Anzeige vorlag, daß sie in einem der Ehre des Advocatenstandes abträglichen Verhältnisse zu Wucherern stehen, schonungslos verurtheilt worden sind. Es seien jedoch nur wenige solcher Anzeigen erstattet worden, und die Advocatenkammer werde daher nicht säumen, mit der gebotenen Strenge zu handeln, wenn ihr die Polizeibehörde das erforderliche Material zur Verfügung stellen wolle.

Frankreich.

Paris, 3. April. In dem Proteste des Cardinals-Erzbischofes Guibert von Paris und den Bischöfen seiner Kirchenprovinz, den von Versailles, Larisse, Meaux, Chartres, Blois und Orleans heißt es u. A. zur Vertheidigung der Gesellschaft Jesu:

Die Jesuiten haben seit 300 Jahren in der Erziehung der Jugend eine Hauptrolle gespielt. Ihr Einfluß auf die literarische Bildung ist in den zwei vorhergehenden Jahrhunderten ein bedeutender gewesen. Voltaire, welcher ihr Zögling war, hat ihnen Gerechtigkeit widerfahren lassen. „Ich bin während 17 Jahren," sagte er, „bei Männern erzogen worden, die sich ohne Entgelt alle Mühe gaben, den Geist und das Herz der Jugend zu bilden. Nichts wird aus meinem Herzen das Andenken eines Paters Porée vertilgen. Niemals hat ein Mensch das Studium und die Tugend liebenswürdiger zu machen gewußt." Aber mit den Wissenschaften und der Literatur lehren sie die Liebe zur Religion und Achtung vor Eltern und Obrigkeit; sie bilden Zöglinge aus, deren christlicher Einfluß sich in allen Ständen der Gesellschaft geltend macht. Und dieser Einfluß wird ihnen als ein unerträgliches Verbrechen zum Vorwurf gemacht. Um sie zu discreditiren, dazu sind alle Mittel gut; man reproducirt veraltete Verleumdungen, die hundert Mal verurtheilt worden sind .... Und weil diese berühmte Gesellschaft über den ganzen Erdball zerstreut und stets zu eifrigen Unternehmungen und zu gefahrvollen fernen Missionen bereit ist, sich um einen einzigen Obern schaaren muß, welcher gewöhnlich in der Nähe des h. Stuhles residirt, darum stellt man die französischen Jesuiten als Mitglieder eines ausländischen Heeres hin, dessen Geist und Tendenz eine Drohung für unser Vaterland wären. Begreift man es nicht, daß diese odiösen und absurden Anklagen nicht bloß die Jesuiten treffen? Hören wir Bischöfe und Priester etwa auf, Franzosen zu sein, weil wir in religiöser Beziehung den Papst, der zu Rom residirt, als unser Oberhaupt anerkennen? Hat seine geistige Autorität auf unsere patriotischen Gefühle jemals einen Zwang ausgeübt? Frankreich weiß, daß das niemals der Fall gewesen ist; es weiß, daß es auf die absolute Ergebenheit des Clerus rechnen kann, welcher sich aus seinen Kindern recrutirt. Die französischen Jesuiten sind ein Theil dieses nationalen Clerus, und die praktische Ausübung der religiösen Tugenden dient nur zur Erhöhung der Liebe, von welcher sie zu dem Lande beseelt sind.

Die Bischöfe erklären weiter, sie und der Clerus könnten ihre Sache nicht trennen von der der Congregationen, die während des letzten Krieges so viele Beweise heroischer Aufopferung fürs Vaterland gegeben und dafür von der Commune nur Verfolgung als Dank geerntet hätten.

Italien.

Rom, 28. März. Der h. Vater hat an Bischof Mermillod folgendes herrliche Breve erlassen:

„Ehrwürdiger Bruder! Gruß und Apostolischer Segen! Es war Uns nicht unbekannt, ehrwürdiger Bruder, wie Du, der Du schon lange vom Genfer Stuhle vertrieben bist, Dich mit ganzer Kraft der Vertheidigung und Förderung der Religion in jenem Lande widmest; wie der Clerus, durch Deine Sorgfalt, Deine Schreiben und Ermahnungen ermuntert, in ausgezeichneter Weise der Seelsorge obliegt; wie das trotz aller Proteste schwer heimgesuchte Volk alles duldet und mit größter Beharrlichkeit an dem Glauben der Väter festhält; wie Ihr Alle gegenseitig durch das Band der Liebe verbunden, eines Sinnes seid und Uns mit gleicher Liebe anhänget. Aber alles dieses haben Wir noch klarer und besser aus Deinen und Deines Clerus Briefen und später aus den Unterredungen mit Dir kennen gelernt. Wir wünschen daher Dir Glück, der Du weder durch die Verbannung, noch durch sonstige Leiden gebeugt, mit derselben Sorgfalt dem Hirtenamte obliegest, ob Du nun die Rechte und Satzungen der

Kirche vertheidigst oder für die Bedürfnisse des der Armuth preisgegebenen Clerus sorgest, oder vermittelst des Clerus und schriftlicher Ermahnungen die Frömmigkeit der Gläubigen förderst. Wir wünschen dem Clerus Glück, der zur Ehre Gottes und für das Heil der Seelen nicht nur jegliches Leiden starkmüthig erträgt, nicht nur bei jeder Gefahr helfend eingreift, sondern für die edle Sache auch noch Härteres zu leiden bereit ist. Wir wünschen endlich dem Volke Glück, das sich dem Clerus ergeben und gelehrig erweist, und das, obschon seiner Kirchen und des öffentlichen Gottesdienstes beraubt, dennoch mit größtem Eifer an den verborgenen Orten sich einfindet, um der Feier der hl. Geheimnisse beizuwohnen. Alles dieses verkündet beredter, wie Worte es vermögen, wie lebendig euer Glaube ist, mit welcher Standhaftigkeit ihr dem Stuhle des hl. Petrus anhänget, wie freudig ihr Unsern Wünschen entsprechet. Ermuthige Du, ehrwürdiger Bruder, in Unserm Namen diesen ausgezeichneten Clerus, dieses ausgezeichnete Volk und sage ihnen, wie sehr Wir sie ob ihrer hervorragenden Frömmigkeit lieben und wie zuversichtlich Wir hoffen, daß sie in diesem Verhalten beharrend, den reichsten Lohn von dem empfangen werden, den sie vor den Menschen mit solcher Standhaftigkeit bekennen, um so mehr, da sie durch das Beispiel des Starkmuthes den heimgesuchten Brüdern zum leuchtenden Vorbilde sind und die Kirche durch neuen Ruhm zieren. Es sei Dir, es sei ihnen Gott gnädig; er möge Euch bessere Zeiten und den freudigen Triumph der Wahrheit erleben lassen. Er möge Euch unterdeß reichlich mit seinen Gnadengaben bedenken, deren Unterpfand der Apostolische Segen sein möge, den Wir zum Zeichen besonderen Wohlwollens Dir, Deinem Clerus und Volke freudig ertheilen. Gegeben zu Rom beim hl. Petrus, am 20 März 1879, im zweiten Jahre Unseres Pontificates. Leo XIII. Papst."

Rheinland-Westfalen.

⊙ **Neuß,** 4. April. Vorigen Samstag und Montag haben in der Nähe von Grimlinghausen dicht an dem, von der Landstraße nach dem Bergeshäuschen führenden, sogenannten grünen Wege Nachgrabungen nach römischen Alterthümern stattgefunden. Wir meinten, dieselben seien von dem hiesigen Alterthums-Vereine ausgegangen, erfuhren aber bei näherer Erkundigung, daß ein Alterthumsfreund von Düsseldorf auf seine Kosten und für seine Privatsammlung sie vorgenommen. Das Grundstück, auf welchem diese Ausgrabungen ausgeführt wurden, gehört dem durch so manchen wichtigen Fund² bekannten Jakob Königshoven von Grimlinghauser-Brücke, und war das Terrain ein sehr günstiges. Es ist daher nicht zu verwundern, wenn auf diesem wirklich classischen Boden manches Alterthümchen aus dem verborgenen Schooße der Erde hervorgeholt wurde, und das Resultat der veranstalteten Ausgrabung ein zufriedenstellendes war. Es sollen daselbst ein kleines, zwar ein wenig lädirtes Krügelchen, einige Münzen von Bronce, 2 Fibulä, mehrere Stücke von Dachziegeln, die mit einem Legionsstempel versehen waren und verschiedenes Eisenwerk aufgefunden worden sein. Ein Theil dieses Eisenwerkes scheint von einem schweren Thore herzurühren und dürfte wohl von besonderem historischem Werthe sein, da dadurch vielleicht ein neuer Anhaltspunkt geboten ist für die von Hrn. Könen jun. aufgestellte Behauptung hinsichtlich der Lage des römischen Lagers bei Neuß. Bei den vorgenommenen Nachgrabungen stieß man auf starke Fundamente, und die reichlich vorhandene schwarze Asche sowohl als auch die durch Feuer an einander geschmolzenen Nägel, welche sich in großer Zahl vorfanden, geben wohl zu dem Schlusse Berechtigung, daß auf erwähntem Grundstücke ein Gebäude gestanden, das durch Feuer zerstört worden ist. Hätte übrigens bei den vorgenommenen Arbeiten mehr System und Ordnung geherrscht, so wären ganz sicher noch bessere Resultate erzielt worden. Schließlich möchten wir unser Bedauern ausdrücken, daß so manche Alterthümer hiesiger Gegend, die für die Localgeschichte von großem Interesse sind, nach Auswärts wandern.

VC. **Köln,** 4. April. Die für Gewerbe, Handel und Landwirthschaft unter der jetzigen Gesetzgebung eingetretene und fortdauernd anhaltende Krisis hat in hiesiger Stadt Männer der verschiedenen politischen Parteien zusammengeführt zur gemeinsamen Unterstützung der in der Kaiserlichen Thronrede entwickelten conservativen Handelspolitik. Am 5. März wurde eine größere Versammlung abgehalten und einstimmig die Absendung einer Zustimmungsadresse an den Bundesrath beschlossen. Nachdem diese in Köln und den Vororten von Köln einen ganz unerwartet günstigen Anklang gefunden hatte, glaubte man eine ähnliche Kundgebung von größerer Tragweite durch Einberufung von Vertretern der Landwirthschaft und Industrie von Rheinland und Westfalen mit noch mehr Erfolg veranlassen zu können Zu diesem Behufe hat sich das Kölner Comite durch hervorragende Vertreter des Handels, der Landwirthschaft und der Industrie aus den beiden westlichen Provinzen verstärkt und bereits gemeinsam mit denselben eine Einladung zu einer am Oster-Dienstag den 15. April in den großen Gürzenich-Saal zu Köln einzuberufenden Versammlung sowie eine dieser Versammlung vorzulegende, die wirthschaftliche Frage betreffende Resolution vereinbart. Es wurde dabei betont, daß namentlich auch die berechtigten Forderungen der Landwirthschaft auf eine rationellere Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens und angemessenen Schutz vor der ausländischen Concurrenz um so mehr berücksichtigt werden müßten, da erfahrungsmäßig bisher die Vortheile dieser Concurrenz nicht den Consumenten, sondern lediglich dem Zwischenhandel zu Gute gekommen sind. Auch soll dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß die bezüglich der wirthschaftlichen Reform dem deutschen Reichstage gestellte Aufgabe noch in der laufenden Session ihre Erledigung finden möge.

Da das Kölner Comite von allen politischen Parteifragen grundsätzlich abgesehen und lediglich die alle Parteien gemeinsam interessirende wirthschaftliche Reform zu fördern unternommen hat, so verspricht die Gürzenich-Versammlung recht zahlreich zu werden und den in den beiden westlichen Provinzen in weiten Kreisen herrschenden wirthschaftlichen Anschauungen einen deutlichen Ausdruck zu geben. Namentlich wird das Erscheinen vieler Vertreter der Landwirthschaft erwartet, zumal da noch in letzter Zeit auch der Congreß der landwirthschaftlichen Vereine Frankreichs in energischer Weise für den Schutz der dortigen Landwirthschaft eingetreten ist. Es wird Vorsorge getroffen werden, daß die Präsenzliste der Versammlung sowie die wirthschaftliche Bedeutung der Anwesenden festgestellt werden kann. Es sollen nämlich den einzelnen Besuchern beim Eingange Zählkarten eingehändigt werden, deren während der Versammlung auszufüllende Rubriken die sociale Stellung der Besucher, die Zahl der Arbeiter oder die Größe der bewirthschafteten Besitzungen erkennen lassen. Der Verwaltungs-Ausschuß des Volkswirthschaftlichen Vereins für Rheinland, aus welchem vier Mitglieder, nämlich die Herren J. P. Bachem, Dr. Roeckerath, Jos. Broix und Franz Brandts dem Kölner Comite seit seinem Bestehen angehören oder von demselben cooptirt wurden, und welcher seit Bestehen des Vereins sowohl für eine andere Regelung des Eisenbahn-Tarifwesens als auch für angemessenen Schutz der nationalen Arbeit eingetreten ist, wird ebenfalls auf Oster-Dinstag, Morgens, eine Vorstands-Sitzung im Pius-Bau zu Köln anberaumen, um den etwa 140 Vorstands-Mitgliedern Gelegenheit zu geben, an demselben Tage beide Versammlungen zu besuchen.

Jülich, 1. April. Von hier schreibt man der ‚Elbf. Ztg.': Während sonst Selbstmorde in hiesiger Gegend Gottlob selten sind, haben wir jetzt in dem Zeitraum weniger Tage zwei zu beklagen: Vorgestern früh fand man auf der von hier nach Stolberg bei Aachen führenden Eisenbahn-Strecke in der Nähe des Dorfes Altdorf die Leiche eines jungen Mannes, der in der Nacht vorher vom Eisenbahn-Zuge überfahren worden war. Es stellte sich heraus, daß ein junger Elementarlehrer aus dem Dorfe Kirchberg hier auf grausige Weise den Tod gesucht und gefunden hatte. Ueber die Motive der That läßt sich noch nichts Bestimmtes sagen. In der vorigen Nacht erhängte sich ein Musketier des hier garnisonirenden 2. Bataillons des 53. Infanterie-Regimentes in einem Gäßchen neben der Caserne, ebenfalls aus bisher noch unbekannten Beweggründen.

Euskirchen, 2. April. Vor einigen Tagen meldeten wir einen Einbruch in die Kirche zu Kierdorf. In derselben Nacht drangen, wie das hiesige ‚Volksbl.' schreibt, Diebe auch im benachbarten Berrenrath in die Kirche ein. Nach einem vergeblichen Versuche Tabernackel oder Sacristeithüre zu öffnen, zertrümmerten sie den Opferstock und nahmen dessen Inhalt mit. Es scheint hier eine förmliche Diebesbande zu hausen.

Trier, 2. April. In Trier ist mit dem gestrigen Tage die treffliche Schule und das Pensionat der Ursulinerinnen eingegangen, nachdem eine Petition der Damen Triers an den Kaiser um Beibehaltung der frommen Schwestern ablehnend beschieden worden ist. An Stelle der Schule der Ursulinerinnen tritt eine confessionslose höhere Töchterschule, für welche bereits ein ganzes Lehrpersonal ernannt ist, nur kein katholischer Religionslehrer. So häufen sich Ruinen auf Ruinen.

Handels-Nachrichten.

Neuß, 5. April. (Wochenbericht.) Sehen wir von Weizen ab, für den die Kauflust trotz sehr knapper Zufuhr recht schwach war, so haben wir auch von unserem dieswöchentlichen Getreidegeschäfte noch eine feste Stimmung zu melden. Roggen gelangt nur äußerst spärlich zum Angebote, wobei bessere Qualitäten sich einer guten Nachfrage erfreuen können. Nach Gerste hat sich ein besserer Begehr eingestellt. Hafer wurde stellenweise über Notiz bezahlt. Buchweizen ohne Aenderung. — In Oelsaaten hätten wir abermals nur schwachen Verkehr. Rüböl ungefähr wie zuletzt. Rübkuchen behauptet. — Mehl ging weniger gut, Kleien dagegen flott ab.

Köln, 4. April. (Amtliche Notirungen der Handelsmakler.) Weizen fester, hies. eff. M. 19.00—20.00 Br., fremder 18.50—20.00 B., per Mai 18.45 bz., 18.50 B., 18.50 G., per Juli —.— bz., 18.65 B., 18.60 G., per Nov. 19.25 bz., 19.30 B., 19.20 G Roggen fester, hies. eff. M. 13.00—16.00 B., fremder 12.00—16.00 B., mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Mai 11.90 bz., 11.95 B., 11,90 G., per Juli 12,15 bz., 12·20 B., 12.15 G., per Nov. 12.75 B., 12.65 G.

Hafer still, ohne Sack per 50 Kil. mit Gewicht von 42 Pfd. per 50 Liter hies. eff. M. 12.00—13.00 B., fremder 12.00—13.00 B., per Mai —.— bz., 13.00 B., —.— G.

Rüböl fest, per 50 Liter mit Faß in Eisenb. eff. in Partieen von 100 Ctr. M. 31.00 B., per Mai 30.40 bz., 30.50 B., 30.40 G., per Oct. 31.30—40 bz., 31.40 B., 31.30 G.

(Landmarkt) Weizen M. 18.25—19.90; Roggen 13.25—15.30; Gerste 16—17.50; Hafer 13.15—14.10 bezahlt nach Qualität pro 200 Pfd. Zufuhren ca. 100 Sack.

Crefeld, 4. April. Weizen schwere Sorte 20.00, mittlere Sorte 19,00, leichte Sorte —.—. Roggen schwere Sorte 14.50 mittlere Sorte 13.50. Gerste schwere Sorte 20.00, mittlere Sorte 19.00, leichte Sorte —.—. Hafer schwere Sorte 14.30, mittlere Sorte 13. 0, leichte Sorte —.—. (Alles per 100 Kilo). Kartoffeln (per 100 Kilo) 7.00. Stroh (per 100 Kilo) 3.60. Heu (per 100 Kilo) 4.50. Rindfleisch (per ½ Kilo) —.54. Schweinefleisch —.; Hammelfleisch —.—. Speck —.75. Butter 1.05. Eier (60 Stück) 4.00.

Berlin, 4. April. Weizen per April-Mai M. 178.50 bz., Mai-Juni 179,50 bz., Juni-Juli 183.— bz., Herbst 188.50 bz. Roggen per April-Mai M. 120.50 bz., Mai-Juni 120.50 bz., Juni-Juli 123.— bz., Herbst 127.50 bz. Hafer per April-Mai M. 117,50 bz., Mai-Juni 118.50 bz., Juni-Juli 121.— bz., Herbst —.— bz., Rüböl loco M. 58,50 bz., April-Mai 57,80 bz., Mai-Juni 57,80 bz., Herbst 59,80 bez. Spiritus loco M. 51,— bez., April-Mai 51.30 bz., Mai-Juni 51.50 bz., Juni-Juli 52.30 bz., Aug.-Sept. 53.70 bez

Antwerpen, 4. April. Petroleum beh. Blauk dispon. frs. 22,50 B., per April 22.50 B., Mai 22.75 Juni 22.75 B., Sept. 24.— B., Sept.-Dec. 24,50 Br. — Amerik. Schmalz Marke Wilcox dispon. 24,50 B., dispon. fl. 20.75. — Amerikan. Speck long dispon. frs. 64, short disp. 66. — Schweineschultern frs. 53,—. — Wol-Umsatz 134 Ballen. Kurz Köln 123.30.

Antwerpen, 4. April. (Schluß.) Petroleum befestigt. Dispon. frs. 22,50 bz., 22,75 B., April 22,⅜ bz., 22.50 B., Mai 22,50 B., Septbr. 24.25 B., Sept.-Dec. 24,75 Br.

Paris, 4. April. Mehl 8 Marken per April 60 —, Mai August 60,25, Juli-August 60,25. Weizen per April 27,25, Mai 27,50, Mai-August 27,75, Juli-August 27,75. Roggen per April 17,25, Mai 17,50, Mai-August 17,50, Juli-August 17.50 Rüböl 82.25, Mai 82,50, Mai-August 83,25 Sept.-Dec. 84,75. Spiritus per April 55.—, Mai 55,50, Mai-August 55,50.

Hull, 3. April. Leinöl dispon. 25⅝, per Mai-August 26—, Raffinirtes Cottonöl disp. 26⅞, per März-April ——.

Liverpool, 4. April. Baumwolle unverändert. Umsatz 15000 B., Zufuhr 3,000 B.

London, 4. April. Schwimmende Weizenladungen angekommen, —, zum Verkauf angeboten 18 Cargos.

New-York, 3. April. Goldagio 104⅜. London 4.85¾ D. — Mehl extra Stute D. 3.80 Rother Winterweizen 1.15. — Fracht für Getreide 5.— Petroleum Standard white 10½ cs. — Speck 5¼. — Baumwolle middling Upland 9¼ cs. — Baumwoll-Ankunfte in sämmtlichen Häfen der Union 14000 Ballen, Export nach England 6000 Ballen, nach dem Continent 6000 B.

Viehmärkte.

London, 3. April. An den Markt gebracht waren 700 Stück Hornvieh, 4000 Schafe, 100 Kälber, — Schweine. Bezahlt wurde per Stone von 8 Pfd.: Ochsenfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. — d., Hammelfleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 10 d., Kalbfleisch 5 sh. 6 d. bis 6 sh. 8 d., Schweinefleisch 4 sh. — d. bis 5 sh. 10 d.

Letzte Post.

Berlin, 4. April. Die Tabaksteuervorlagen werden in der nächsten Bundesrathssitzung entgültig festgestellt und jedenfalls während der Ferien gleichfalls noch an den Reichstag gelangen. Vorläufig sind dazu noch keine Motive fertig und werden solche für den Reichstag jedenfalls noch abgefaßt ‚werden; vielleicht unter Benutzung derjenigen, welche dem vorigjährigen Entwurfe beigegeben waren, dessen Inhalt auch im Text vielfach beibehalten worden ist.

Wien, 4. April. Das Unterhaus hat heute den Gesetzentwurf betreffend die Einverleibung von Spizza nach kurzer Debatte in zweiter und dritter Lesung einstimmig angenommen und darauf die Generaldebatte über das Budget fortgesetzt.

Pesth, 4. April. Das Unterhaus nahm den Antrag auf Beschließung eines Dankesvotums an Oesterreich und an das Ausland für die der Stadt Szegedin gewährten Unterstützungsspenden einstimmig an. Ministerpräsident Tisza theilte in einer längeren Rede mit, daß bis jetzt 857 000fl an Unterstützungsgeldern für Szegedin eingegangen und bis zum Beginne der Wiederherstellung der Stadt und der Rückkehr der Einwohner nutzbringend angelegt worden seien. Den szegediner Instituten soll ein Credit bis zum Belauf einer Million gegen 5procentige Verzinsung gewährt werden. Zur Verhinderung weiteren Wasserzuflusses und zur Trockenlegung des Stadtgebiets seien alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen. Im Laufe der Sitzung wurde dann noch eine Anfrage an die Regierung über die gemischte Besetzung Ostrumeliens angemeldet.

Stadtraths-Sitzung
im Rathhause zu Neuß,
Montag, den 7. April 1879,
Nachmittags 5 Uhr.

Gegenstände der Berathung:
1. Wahl eines Kreistagsabgeordneten und eines Stellvertreters.
2. Wahl der Communal-Einkommensteuer-Einschätzungs-Commission.
3. Postlokal.
4. Besetzung der Polizeiwachtmeisterstelle.

✝

Montag den 7. April findet in der Münsterkirche ein feierliches **Jahrgedächtniß** statt für die verstorbene Frau

Johanna Josten,
geb. **Weyer.**

Gymnasiasten finden freundliche Aufnahme. Die Exp. sagt wo.

Immobilarverkauf altern. Verpachtung in Glehn.

Am Mittwoch den 9. April c., Nachmittags 3 Uhr,
zu Glehn im Wirthslokale von Feinedegen läßt Herr Joseph Antwerpen in Glehn öffentlich versteigern:
sein zu Glehn an der Neuß-Rheydter Chaussee neben Deußen und Beuser gelegenes Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Bierbrauerei und sonstigen Gebäulichkeiten, groß 60 Rth. 50 Fuß.
Bei nicht annehmbarem Gebote wird dieses Immobilar zur Verpachtung ausgestellt werden.
Neuß. Knein, Notar.

Gymnasiasten finden gute und billige Aufnahme in einer anständigen Familie, sowie täglich unentgeltliche Nachhülfe in den Gymnasial-Fächern.
Frc. Off. F 100 an die Exp. d. Ztg.

Immobilar- und Mobilarverkauf zu Gohr.

Am Donnerstag den 17. April curr., Morgens um 10 Uhr,
läßt Herr Peter Althof, Ackerer zu Gohr, in seiner Wohnung verschiedene Hausmobilien öffentlich auf Credit versteigern und hiernach im Wirthslocale von Herrn Simon Hahn in Gohr folgende, theils dem ꝛc. Althof allein und theils demselben in Gemeinschaft mit seinen Kindern zugehörige Immobilien öffentlich auf ausgedehnte Zahlstermine verkaufen, nämlich:

A. In der Gemeinde Gohr gelegen:
das zu Gohr neben L. Breithmar und A. Heinrichs gelegene Erbe, bestehend in Wohnhaus, Hofraum, Scheune, Stallung, Garten, groß im Ganzen 26 Are 46 Meter;
8 Are 17 Meter Holzung an der Nuß neben Werner Schroer und A. Heinrichs;
5 Are 5 Meter Oedland in den Lichtbenden neben Sibilla Nix und J. Hermanns;
12 Are 88 Meter Ackerland am Gnadenthaler- und Gubbisratherwege, beiderseits neben Pet. Jos. Boes;
18 Are 37 Meter Ackerland am Gnadenthalerweg neben Wilhelm Pesch junior und Geschw. Stenzeler;
17 Are 35 Meter Oedland im Fuhrenbroich neben A. Coeln und A. Eichhorn;
34 Are 77 Meter Acker- und Oedland am Kirchberg neben Joseph Höseler und Hütze.;
34 Are 47 Meter Ackerland in der Fuhrenbroichskuhle neben F. und A. Eichhorn;
30 Are 4 Meter Ackerland in den Kreuersschwiggen neben Jacob Pesch und Nix;
24 Are 33 Meter Ackerland in der Roselerhütte neben Joh. Nix und Pet. Jos. Nix;
5 Are 21 Meter Oedland in den Lichtbenden neben Ad. Lütter und H. Nix;
5 Are 30 Meter Oedland daselbst, neben J. Schroer und Thiebach;
5 Are 12 Meter Ackerland daselbst neben A. Heinrichs und Joh. Becker;
5 Are 46 Meter Ackerland daselbst neben A. von Lennep und H. Nix;
32 Are 62 Meter Ackerland im Birkenbüschchen neben A. Peters und W. Schroer;
28 Are 38 Meter Ackerland am Ramratherweg neben von Lennep und Clemens;

B. In der Gemeinde Hülchrath:
30 Are 28 Meter Ackerland am Hoisterweg neben Heinrich Klein und Johann Peter Esser.

Neuß. Knein, Notar.

Immobilar-Verkauf
in Niederkassel.

Am Mittwoch den 16. April c.,
Nachmittags 3 Uhr,
zu Niederkassel im Wirthslokale von Wtw. Schmidtmann lassen öffentlich auf ausgedehnte Zahlstermine versteigern:

1. Geschw. Schrörs i. Oberkassel:
10 Are 70 Meter Ackerland unter Heerdt auf dem Weier, neben Danscher und Reinartz, und
31 Are 76 Meter Ackerland das. auf der Grube neben Rennefeld;

2. Frau Wtw. W. J. Nakaten zu Niederkassel und Kinder:
circa 100 Ruthen Bauterrain aus ihrem zu Niederkassel am Communalwege nach Düsseldorf, neben Wtw. Raspels und Albert Daners gelegenen Erbe, in 2 Abtheilungen.

Neuß. Knein, Notar.

Immobilarverkauf
zu Rosellerheide.

Am Dienstag den 22. April c.,
Nachmittags 2 Uhr,
zu Rosellerheide im Wirthslokale von Herrn Pesch lassen Frau Wtw. H. Püll zu Rosellerheide und Kinder auf ausgedehnte Zahltermine öffentlich versteigern:

179 Rth. 50 Fuß Land unter Rosellen auf'm Röttgen, neben S. Becker, Eigenthum der Verkäufer und P. Schmalbuch;
6 Mrg. 142 Rth. 50 Fuß Land daselbst, neben W. Pelzer und Verschiedene;
1 Mrg. 49 Rth. 30 Fuß Land daselbst neben S. Becker, Zaum und Worringen;
5 Mrg. 94 Rth. 40 Fuß Land unter Rosellen an der Schluß, neben Fr. Püll und Verschiedene;
1 Mrg. 130 Rth. Land daselbst auf der Heide, neben Neuhausen und W. Otten;
1 Mrg. Land daselbst an der Schluß, neben Becker und Verschiedene;
152 Rth. Land daselbst am Communalwege von Nievenheim;
½ kölner Mrg. Land an Rosellen, neben Johann Schmitz und Gottfried Schoenen, und
2 Mrg. Wiese daselbst, neben Schoenen.

Neuß. Knein, Notar.

Vieh- und Mobilar-Verkauf
zu Liedberg.

Mittwoch den 9. April curr.,
Morgens punkt 9 Uhr,
läßt Herr Eduard Goertz in seiner Wohnung zu Liedberg wegen Verkleinerung der Ackerwirthschaft öffentlich auf Credit gegen bekannte Bürgschaft verkaufen:

2 schwere Ackerpferde, 1 fettes Rind, 1 dreijährigen fetten Zuchtstier, 1 leichte Schlagkarre und 1 große mit hölzerner Achse, 1 große Karre mit breiten Rädern, 1 Rottegge, 2 Pflüge, große Bauleitern, 2 neue Wagenleitern, Rübenmühle, Jauchefässer, eiserne Stallwasserpumpe, 1 großen eichenen Tisch, 1 Schober Stroh, Partie Kaav, 20 Mltr. rothe und weiße Pflanzkartoffeln, Kocherbsen, 4 gute Pferde-Hahmen und Hötzel, ein Haus- und Gartenthor, Schildereien 2c.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Mobilarverkauf
zu Büttgen.

Donnerstag den 17. April cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt Fräulein Friederika Hüsgen in ihrer Wohnung zu Büttgen im Dorfe öff. auf Credit gegen Bürgschaft verkaufen:

Bettstelle mit Matratze und Federbett, Kleiderschrank, Küchenschrank, Regulator-Uhr, Kinderwagen, 2 Oefen, Schiebkarre, 3 Kisten, Wanduhr 2c., 8 Nähmaschinen, geeignet für Schuhmacher, Schneider und Näherinnen und eine Dreschmaschine.

Neuß. Brandenbergs, Notar.

Verkauf
eines Erbes
zu Wevelinghoven.

Am Montag den 7. April c.,
Nachmittags 4 Uhr,
soll in der Wohnung des Wirthes Heinrich Gau zu Wevelinghoven das dem Peter Hamacher, Tagelöhner hierselbst, zugehörige und von Lambert Lipperson herrührende, auf der Oberstraße neben Wilh. Koch und Heinrich Scheuren gelegene Erbe öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden.

Vor dem Verkaufstermine ist dieses Erbe auch unter der Hand zu kaufen.

Wevelinghoven, den 14. März 1879.
Notar Borren.

Verpachtung
zu Allrath.

Am Dienstag den 8. April c
Nachmittags 2 Uhr,
sollen in der Wohnung des Wirthes Johann Krey zu Allrath die zur Allrather Pastorat gehörigen Liegenheiten, welche im Allratherfelde gelegen sind und nach der Ernte dieses Jahres pachtlos werden, öffentlich von Neuem zur Verpachtung ausgestellt werden.

Wevelinghoven, den 14. März 1879.
Borren, Notar.

Der auf nächsten Mittwoch den 9. April c., Nachmittags 4 Uhr angezeigte Verkauf eines Erbes zu Hülchrath, für Geschw. Durst, findet nicht statt.
Wevelinghoven.
Notar Borren.

Verkauf
zweier Wohnerbe
zu Ramrath.

Am Mittwoch den 16. April c.,
Nachmittags 4 Uhr,
läßt Herr Leonard Schumacher zu Villau, in der Wohnung des Wirthes Hinzen zu Ramrath,
seine zu Villau gelegenen zwei Wohnerbe
verziehungshalber öffentlich an den Meistbietenden zur Versteigerung ausstellen.

Wevelinghoven. Notar Borren

Haus-Verkauf.

In der Theilungssache 1. der Eheleute Anton Kösters, Fleischbeschauer, und Margaretha Brosch, ohne Geschäft, beide zu Delbrück, 2. der Ursula Brosch, Dienstmagd zu Rheydt, 3. des Joseph Brosch, Fabrikarbeiter zu Orken, 4. des Rainer Brosch, Tagelöhner zu Neuenhausen, 5. der Eheleute Wilhelm Kames, Sammtweber, u. Elisabeth Brosch, ohne Geschäft, beide zu Glehn, und 6. des Peter Jos. Deußen, Schneider zu Orken, als Pfleger der Minorennen Hermann u. Anna Maria Brosch, wird auf Grund a. einer am 11. Februar d. J. vor dem unterschriebenen Notar abgeschlossenen Vereinbarung und b. eines Beschlusses des Königl. Vormundschaftsgerichtes zu Grevenbroich vom 11. März lezthin

am Dinstag den 22. April d. J.,
Morgens 10 Uhr,
beim Wirthe Joseph Herter zu Orken
das zum Nachlasse der daselbst verlebten Eheleute Hermann Joseph Brosch und Anna Maria Roß gehörige, im Dorfe Orken, Bürgermeisterei Elsen, Kreis Grevenbroich liegende Wohnhaus mit Hofraum und Garten, eingetragen im Kataster unter Artikel Nr. 81 in Flur F Nr. 1632/148, mit einer Grundfläche von 4 Are 60 Meter, begrenzt von Wittwe Joseph Schlösser, Adam Pesch, der Dorfstraße und der Schule, unter Zugrundelegung der Taxe von 750 Mark,

öffentlich vor dem unterschriebenen Kgl. Notar Gerhard Vasen zu Grevenbroich wohnend, verkauft werden.

Grevenbroich, 4. April 1879.
Vasen, Notar.

Gerichtliche Verkäufe.

Am Montag, den 7. April c., Vormittags 9, 10, 10½ und 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Neuß allerhand Hausmobilien als: Tische, Stühle, Schränke, 1 Ofen und dgl. m. öffentlich gegen baare Zahlung verkauft werden.

Der Gerichtsvollzieher:
Pothen.

Freiwilliger Verkauf.

Am Dienstag, den 8. April curr., Morgens 9 Uhr, lassen die Erben des zu Büttgen in der Heide verstorbenen Ackerers Hermann Groeter in dessen Sterbehause daselbst: Tische, Stühle, 1 Ofen, 2 Kasten, 1 Wanduhr, Schildereien, Porzellan, Stroh, Heu, 1 Haufen Dünger, Gemüsetonnen mit Gemüse, sowie 2 Ziegen 2c. auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.

Posten bis zu drei Mark zahlbar beim Zuschlage.

Neuß. Pothen
Gerichtsvollzieher.

Versteigerung
von altem Bauholz.

Am Dinstag den 8. April 1879,
Vormittags 11 Uhr,
läßt Herr Jacob Schwidden in Nettesheim in seiner Wohnung daselbst altes Bauholz, Dachziegeln, Fenstern und Thüren, einen Pflug u eine Walze
auf Credit versteigern.

Der Gerichtsvollzieher
Nörrenberg.

Möbelverkauf
zu Orken.

Am Montag den 7. April c.,
Nachmittags 2 Uhr,
läßt der Schreiner Conrad Wassenberg in seiner Wohnung zu Orken seinen Vorrath von neu angefertigten Hausgereiden, als:
Küchenschränke, Bettstellen, Sessel, Kanapee, Stühle, Tische 2c.
auf Credit und gegen Bürgschaft verkaufen.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Gleich nach Beendigung vorstehenden Verkaufes wird
eine Partie guter hiesiger Früh- u. Spätkartoffeln und Wiesenheu
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Verpachtung
zu Neukirchen.

Am Dinstag den 8. April c.,
Nachmittags 3 Uhr,
lassen die Herren Gebrüder Steins zu Neuß in der Wohnung der Geschw. Hecker zu Neukirchen
ihre zu und bei Neukirchen gelegenen Immobilien: Haus u. Erbe und 8 Parzellen Ackerland
öffentlich auf lange Jahre verpachten.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Kartoffeln- und Heu-Verkauf
zu Allrath.

Am Mittwoch den 9. Aprkl c.,
Nachmittags 2 Uhr,
sollen in der Wohnung des Wirthen Schumacher zu Allrath
50—60 Malter gute hiesige Früh- und Spättartoffeln und eine Partie bestes Wiesenheu
öffentlich auf Credit und gegen Bürgschaft versteigert werden.

Wevelinghoven. Troll & Wolff.

Um jeden Irrthum vorzubeugen, daß nicht **Hermann Crefeld** am Westende den 13. März vor Gericht gestanden, sondern **Anton Crefeld** an der Rheinstraße.

Neunwochens Setzkartoffeln bei Joh. Hilgers, Mühlenstr. 40.

Die Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt der Missionspriester des hl. Vincenz von Paul zu

Theux

wird mit Ostern nach

Andrimont-Verviers

in ein größeres, schön und gesund gelegenes Gebäude verlegt.

Schüler von Sexta bis Tertia incl. finden Aufnahme.

Anmeldungen werden bis zum 20. April nach **Theux près Spa** Belgien erbeten. Anfang des Schuljahres am 1. Mai.

Marcus, Superior.

Nächsten Dinstag den 8. und Mittwoch den 9. cr. bleibt unser Geschäft der Feiertage wegen geschlossen.
Grevenbroich.
Rothschild & Fleck.

Zu Ostern
empfehle:

Rosinen kleine z. Backen	pr.	Pfd.	39	Pf.
ditto große	"	"	34	"
Corinthen	"	"	34	"
Bei 5 Pfd. Abnahme	"	"	33	"
Würfelzucker	"	"	46	"
Bei 5 Pfd. Abnahme	"	"	45	"
Hutzucker	"	"	45	"
Stampfzucker	"	"	44	"
Bei 5 Pfd. Abnahme	"	"	42	"
Candis weißer	"	"	56	"
Bei 5 Pfd. Abnahme	"	"	55	"
Vorschußmehl 00 feinbackend			15	"

Alle anderen Artikel zu den billigsten Preisen bei

Carl Wasserburger,
23 Crefelderstraße 23.

Bezugnehmend auf die bevorstehende Tabaksteuer empfehle ich den Herren Wirthen und Händlern sich zeitig vorzusehen und empfehle

Cigarren

im Preise von 20, 23, 25, 26—60 Mark per Mille und stehen Probezehntel gegen Nachnahme gern zu Diensten; bei größeren Aufträgen erfolgt franco Zusendung.

Hochachtungsvoll
Düsseldorf. **Joseph Weyer.**
Neußerstraße 17.

Für Seid- u. Sammetweber.

Unterzeichneter empfiehlt Seid- und Sammet-Schnellspulen sowie Einschlagspülcher. Sodann halte Kegeln und Kugeln zur gefälligen Abnahme bestens empfohlen.

Jos. Kaufmann,
Grevenbroich.

Auf den 1. October ist das bisher von Herrn Pothen bewohnte **Haus** Markt Nr. 13 zu vermiethen. Das Haus eignet sich zu jedem Geschäft.

Näheres bei Jacob Abels.

Geschäftshaus in der Nähe des Bahnhofes zu kaufen oder zu vermiethen. Die Exp. sagt wo.

Ein bis zwei **möblirte Zimmer** Parterre oder 1. Etage von einem einzelnen Herrn zu miethen gesucht.

Fr. Offert. mit Preis-Angabe unter 1000 bef. d. Exp. d. Ztg.

Gymnasiasten erhalten **Nachhülfe.** Oberstraße 88.

Wo noch einige **Gymnasiasten** gute und billige Aufnahme finden, sagt die Exp. d. Ztg.

Der mir zugehörige braune **Hengst,** 5 Jahre alt, belgischer Race, ist heute als Beschäler angekört worden. Ich empfehle denselben daher zur Deckung von Stuten.

Kuxhof b. Neuß, den 28. März 1879.
Joseph Groß.

Für Kranke.

Sprechstunden jeden Mittwoch von 12—2 Uhr bei Herrn H. Pelzer Neuß, Niederstraße.

A. Böcker, Mörs.

Schöner **Saat-Sommerweizen** zu haben bei Gebr. Keuten.

Neunwochens-Pflanz- u. Kochkartoffeln u. Sommersaatwicken b. Geschw. Reuter.

Wo mehrere **Spiele Kegel** billig zu kaufen sind sagt die Exp.

Korbsessel, Kinderwagen und Blumentische
in schöner Auswahl empfehlen
Geschw. Wiehand,
Oberstraße.

Stuhlrohr,
Gespaltenes Stuhlflechtrohr,
beste holländische Stuhlbinsen
zu billigsten Preisen.
Neußer Matten-Fabrik,
Hammthorstraße Nr. 26.

Das
Sargmagazin
von **A. Söhngen,**
Oberstraße Nr. 86, empfiehlt sein großes Lager von den elegantesten bis zu den einfachsten Särgen.

Sarg-Magazin
von **Jos. Hahn,** Promenade, größte Auswahl, billigste Preise nebst allen Zubehör.

Den geehrten Bewohnern von Grevenbroich und Umgegend zeige ergebenst an, daß ich mich als
Dachdeckermeister
etablirt habe und halte mich bei in diesem Fache vorkommenden Arbeiten bestens empfohlen. Meine Wohnung ist bei Jos. Holz, Steinweg, Grevenbroich. Achtungsvoll
Michael Willkommen,
Dachdeckerweister.

Empfehle mich als
Dachdecker
für Rommerskirchen und Umgegend. Nachfragen bei Wirth Koch in Vanikum.
Friedrich Wilh. Müllers.

Leicht gebaute dreirädrige **Knaben-Velocipede** empfiehlt E. Helten.

Ein neues **Dreirad,** ein **Hundewagen** und eine kleine **Handkarre** stehen zu kaufen.

Oberstraße Nr. 127.

Leimmehl, Chili-Salpeter und **Guano** fortwährend zu haben bei
Ferd. Kerssenboom,
Kaarst.

1000 Paar Holzschuhe
sehr billig zu haben bei
W. Warten in Jüchen.

Runkelrübensamen, w. Länker, **Schnabelerbsen** und allerfrühseste **Strauchbohnen** zur Saat auf Birkhof bei Glehn zu haben.

Luzernersamen, gelbblühend, frei von Kleeseide, und **Zuckerrüben** empfiehlt Wwe. Th. Hutmacher in Niederlöerick.

Kleesamen.

Luzerner, rothen, weißen und schwedischen **Kleesamen, Saatwicken, Grassamen, Runkelrübensamen,** sowie alle Sorten **Gemüse-** und **Blumensamen** empfiehlt die Samenhandlung von
Jac. Bröders,
Cöln, Altenmarkt 34.

6schneidige
Fleisch-Hackmaschinen
und combinirte **Holzbearbeitungs-Maschinen** empfiehlt
E. Helten.

Pensionat
der Schwestern der Liebe
zu Königsbusch b. Sittard (Holland.)
(In sehr gesunder Lage.)

1. Die Anstalt gibt Kindern von 15—19 Jahren eine Anleitung zu einem guten bürgerlichen Haushalte: Kochen und allen weiblichen Arbeiten. Pensionspreis incl Wäsche 300 Mark.

2. Kindern von 5—15 Jahren Unterricht in allen üblichen höhern Lehrfächern, in der französischen Sprache, weiblichen Handarbeiten und auf Verlangen in der Musik. Pensionspreis incl. Wäsche 240 Mark. Das Sommersemester beginnt 8 Tage nach Ostern.

Zeitige Anmeldungen erbitten Herr Dechant **Linders** in Sittard und die **Oberin** der Anstalt.

Communion- und Knaben-Anzüge
in großer Auswahl. **Abr. Lehmann,** Büchel 5.

Fertige Anzüge und Ueberzieher für Knaben empfiehlt
Rudolf van Endert.

Die
Tuch- & Manufacturwaaren-Handlung
von
J. Hirsch, Clarissen- u. Michaelstraßen-Ecke,
empfiehlt eine große Auswahl Kleiderstoffe, Tuch und Buxkin, Damen-Jaquets, Regenmäntel, Herren- und Knaben-Anzüge zu den billigsten Preisen. Bettfedern und Daunen staubfrei.
Anfertigung nach Maaß.

Zickelfelle
werden zu den höchsten Preisen fortwährend angekauft
Jac. Spier, Neuß, Oberstraße 108.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß wir mit dem heutigen Tage die
Modellhüte
ausgestellt und laden wir die geehrten Kunden und Damen von Neuß und Umgegend zur gefälligen Ansicht ein. Wir erlauben uns zugleich auf unsere große Auswahl aufmerksam zu machen und haben wir die Preise so billig in diesem Jahre gestellt, daß wir auf einen recht zahlreichen Besuch hoffen dürfen.
Achtungsvoll
Geschw. Töller.

Die Mode-Handlung
von **Geschw. Töller**
empfiehlt zu der bevorstehenden Saison eine große Auswahl fertiger
Damenhüte
schon von 6 Mk. an, sowie fertige **Trauer- und Kinderhüte.**

Hut- und Kappen-Handlung
von **H. W. Linde,** Neuß.
16 Glockhammer 16.
Empfiehlt für die bevorstehenden Festtage die reichhaltigste Auswahl in Herren- u. Knabenhüten, sowie Kappen in allen Façons **zu billigen Preisen** nur gefälligen Zuspruch erbittet.

Die Möbelschreinerei
von **Johann Erabter,**
23 Oberstraße 23.
Empfiehlt ihr Lager **selbst verfertigter** Möbeln zu billigsten Preisen unter Garantie. Bestellungen einzelner Arbeiten, sowie ganzer Einrichtungen werden in kürzester Zeit nach Wunsch ausgeführt.

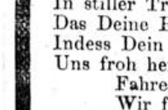
C. & E. Wüsthoff in Neuß,
Rheinthor der Gasfabrik gegenüber,
empfehlen ihr reichhaltiges Lager in 10 und 16' **Bord, Dielen, Rahmen, Latten,** sowie **Hobelbord, Kieferndielen, Spalier-** und **Pliesterlatten,** beste Oberbayr. Waare, billigst. Bei directem Bezug von Waggonladungen zu en gros-Preisen.

Die Möbelschreinerei
von Adam Meisen in Garzweiler,
empfiehlt: **Komoden, Komodekisten, Waschkomoden, Waschtische, Bettladen, Consölchen,** kleine und große **Tische, Kleider-, Küchen-** u. **Glasschränke,** sowie alle übrigen Möbelsorten in nur guter Arbeit.
Ebendaselbst steht ein schöner **Flügel** in sehr gutem Zustande billig zu verkaufen.

Maler- u. Anstreichergeschäft.
Für: **Nachahmungen aller Holz-** und **Marmor-Arten, Decorationen** auf: Plafonds, Wände, Schilder, Fahnen ꝛc., einfachen und farbigen Anstrich in Oel- und Leim-Farben, **Lackiren** der Wagen, Blechwaaren ꝛc., sowie **Tapezierer-** und **Glaser-Arbeiten.**
Es wird unser Bestreben sein, durch reelles Entgegenkommen das Vertrauen unserer verehrten Gönner zu erwerben.
Richard & Hubert Bock,
Grevenbroich, Steinweg 16.

Soeben mit einem Schiff beste Eifler rothe und weiße **Kartoffeln** angekommen.
Wilh. Dehe, Erft am Krahnen.

Gebetbücher.
Zur bevorstehenden **Festzeit** und **Kinder-Communion** empfiehlt Gebetbücher in reichhaltigster Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten Einbänden.
Ebenso **Steenarts Gebetbücher, Spitzenbilder** u. **Rosenkränze.**
Jacob Breuer, Cremerstraße.

Neuß. Büchel 18. **Neuß.**

Die Instrumenten- und Musikalien-Handlung
von *Jacob Lorenz*

empfiehlt: **Pianinos** mit eleganter Spielart, kräftigem markigem Tone und geschmackvoller Ausstattung, unter 6jähriger Garantie.
Harmoniums von besonders großer Tonfülle. **Violinen, Seiten** ꝛc. zu äußerst billigen Preisen. **Gebrauchte Klaviere** sind kauf- und miethweise vorräthig.



Nachruf
unserm theuren, abgeschiedenen Collegen
Mathias Jans.

Schleichend sicher hat der Todesengel wieder
Eines Jünglings Haupt mit seinem Hauch berührt;
Ehe noch von Neuem tönten Frühlingslieder,
Und des Lebens Kreislauf er vollführt.
Fahre wohl! Bess'res Loos ist Dir beschieden
Bei Gott, wo keine Leiden, wie hienieden
Und ird'sche Mängel wesenlos in Nichts zergeh'n.
Fahre wohl!

In stiller Trauer sind wir um Dein Grab gereih't,
Das Deine Hüll' in morscher Zelle eng umschliesst,
Indess Dein Geist, von allem ird'schen Tand befreit,
Uns froh herab aus Himmelshöhen grüsst:
Fahre wohl! Theuer war'st Du uns im Leben!
Wir fühlen's recht, nun dröhnend sich erheben
Die Schollen über'm Sarg, dem letzten Erdenheim.
Fahre wohl!

Wenn schon Dein Tod uns Freunde herben Schmerz gelehrt:
Mit wieviel Jammer — Ach! — muss Deines Vaters Brust
Erfüllt sein, der Geschwister Herzen? War'st uns werth;
Mehr noch aber Jenen, da von hinnen Du gemusst.
Fahre wohl! Lasst sie weinen um den Lieben,
Da der Hoffnung süsser Trost geblieben
Auf Wiederseh'n in Edens Friedenshain.
Fahre wohl!

Denn alle Frühlingsknospen pred'gen Aufersteh'n
Aus Wintersnoth, in der Du heimwärts Dich gekehrt.
Als Symbol jenes, den im Traum Du noch geseh'n,
Sei Dir auf's Grab ein Veilchenring verehrt.
Fahre wohl! Bis auch uns die Scheidestunde
Ruft zum Weggang aus dem Erdenrunde,
Nimm den Kranz, ein Zeichen ew'ger Treue.
Fahre wohl!

Die Offizin
der „Gesellschaft für Buchdruckerei".

Bonbons de Saragossa.
Diese Bonbons, die nach einem altspanischen Kloster-Recepte verfertigt sind, bestehen zum größten Theile aus sorgfältig zubereiteten Pflanzensäften und erzielen in einer großen Reihe von Krankheits-Erscheinungen theilweise Erleichterung, theilweise Heilung.
Vor allem dienen sie dazu, auf die Schleimdrüsen bei starker und auch veralteter Anschwellung lindernd und lösend zu wirken, so daß man behaupten kann, es gibt kein wirksameres Mittel bei Erkältungen, Hals-, Magen- und Brustwände-Verschleimung, als diese Bonbons. Dazu ist die Zusammensetzung eine derartige, daß auch dem Geschmack der Verwöhntesten entgegengekommen ist.
Zu haben in den meisten Conditoreien u. Delicateß- u. Colonialwaaren-Handlungen. Preis per Schachtel 60 Pfg.

Gebrauchs-Anweisung.
Am wirksamsten zeigen sich die Bonbons des Morgens und Abends. — Es genügen bei Erwachsenen 3—4, bei Kindern 2—3 Stück.
Aber auch am Tage, bei Hustenanfällen verspürt man sofortige Wirkung, indem besonders der Auswurf des Schleimes leicht von Statten geht.
Jede Schachtel ist mit meinem Namenszug versehen.
Düsseldorf. **Oskar Jungius,** Kaiserstr. 24.

Niederlagen an jedem Platz gesucht; und werden Nachnahmesendungen mit entsprechendem Rabatt sofort ausgeführt.
Aus voller Ueberzeugung bescheinige ich hiermit dem Herrn Oskar Jungius in Düsseldorf, daß die von ihm nach einem spanischen Klosterrecept verfertigten Bonbons de Saragossa mir ganz überraschende Erleichterung bei einer hartnäckigen Verschleimung leisteten.
Düsseldorf, im Januar 1879.
Theodor Hagen, Kunsthandlung.
Niederlagen in Neuß: C. Th. Herkenrath, Ad. Helkenberg, Frz. Wald, C. W. Corten, Elbern-Ostermann, Conr. Hartmann.

Turn-Verein.
Heute, Samstag, den 5. cr., Abends 8½ Uhr im oberen Saale der Restauration Jansen
Hauptversammlung.
Der Turnrath.

Neußer Brieftauben-Verein
„Concordia."
Heute Abend **Monatsversammlung** und Einsetzen der Tauben.
Der Vorstand.

Sterbelade
Kaarst.
Sonntag den 6. April, Abends ½6 Uhr,
General-Versammlung
bei Peter Müllers.
Tages-Ordnung:
Rechnungs-Ablage,
Aufnahme neuer Mitglieder.
Es ladet ergebenst ein
Der Vorstand.

Runkelrüben und **Runkelrübensaamen** zu haben bei Fuhrunternehmer Johann Graefe.

Bassenheimer Feinbrod, feinschmeckend, empfiehlt
J. Engels, Himgasse.

Für sofort oder per Ostern findet ein junger Mann, mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen, Stelle als **Lehrling** unter günstigen Conditionen bei
Fr. Aloys Hamm,
Neuß, Crefelderstraße G 174.

Ein **Bäckerlehrling** gesucht.
W. s. d. Exp.

---

2 Korbmachergesellen gesucht.
M. Koch, Glockhammerstr. 30.

Mehrere mindestens 16 Jahr alte **Jungen** finden Beschäftigung bei
N. Ulmer.

Einen zuverlässigen **Heizer,** der auch Schlosserarbeit versteht und gute Zeugnisse besitzt, sucht
N. Ulmer.

Ein **Schreinergeselle** und ein **Lehrling** gesucht von Joh. Hilgers, Holzweiler bei Erkelenz.

Ein **Müller,** der das Schärfen deutsch. u. franz. Steine gründlich versteht, für eine kleine Handlungsmühle gesucht. Garatbermühle b. Venrath.

Ein unverheiratheter, fleißiger und pflichttreuer **Verwalter,** in den besten Jahren und aus achtbarer Familie, welcher früher schon auf größern Gütern conditionirte und im Besitze bester Zeugnisse ist, sucht ähnliche Stelle oder einen andern Vertrauensposten.
Wo, sagt die Exped.

Ein ordentliches **Mädchen** vom Lande für alle Hausarbeit gesucht.
W. s. d. Exp.

Dienstmädchen m. g. Zeugnissen erb. sofort gegen hohen Lohn Stelle.
Frau Köcher, Friedhof 6. Neuß.

Ein zuverlässiges **Dienstmädchen** gesucht. W. s. d. Exp.

Reelles Heirathsgesuch.
Ein 50iger, kath., mit einer jährlichen Rente von 450 bis 500 Mark, sucht sich auf reellem Wege eine kath. Person, am liebsten eine Einzelstehende, wünschenswerth wäre einiges Vermögen oder ein kleines Häuschen. Darauf reflectirende Personen wollen bei strenger Verschwiegenheit sich mit den Buchstaben A. Z. 11 fr. poste restante Wevelinghoven melden.


Neuß-Düsseldorfer Dampfschifffahrt.

Von Neuß:	Von Düsseldorf:
6 Uhr 20 Min.	7 Uhr 15 Min.
(außer Sonntags.)	(außer Sonntags.)
8 Uhr 5 Min.	9 Uhr 30 Min.
10 „ 45 „	11 „ 30 „
12 „ 50 „	1 „ 30 „
2 „ 20 „	3 „ 10 „
4 „ 20 „	5 „ 10 „
6 „ 20 „	7 „ 10 „

Abraham Decker, Capitän.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu Nr. 78 der Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Samstag den 5. April 1879.

Die Charfreitags-Collecte und der Verein vom heil. Grabe.

Die hl. Charwoche lenkt die Aufmerksamkeit der ganzen christlichen Welt naturnothwendig auf jene heiligen Stätten hin, die der Schauplatz unserer Erlösung gewesen, besonders auf die Todesstätte und das Grab des Herrn, d. h. auf jenes Heiligthum, welches nach dem Zeugniß des hl. Bernardus „unter allen heiligen Stätten frommer christlicher Sehnsucht gewissermaßen der Vorrang behauptet." Wie das Grab des Apostelfürsten in Rom ein hehres Heiligthum der ganzen katholischen Welt ist, zu dessen Schutze jeder Katholik nach Maßgabe seiner Kräfte sich verpflichtet fühlt, so hat gewiß nicht minder, sondern vielmehr in noch höherem Grade das Grab des Erlösers selbst, des Meisters und Herrn der Apostel, den allergerechtesten Anspruch auf unsere Verehrung und unseren Schutz. Christi Grab war der Schauplatz seiner tiefsten, aus Liebe zu uns übernommenen Erniedrigung, aber auch zugleich der Anfang seines Triumphes über den Tod und der Zeuge seiner glorreichen Auferstehung.

Am heiligen Charfeitag ist nun dem katholischen Christen Gelegenheit geboten, seine Verehrung und Theilnahme für das „glorreiche Grab des Erlösers" auch werkthätig zu bezeigen, und zwar durch die in allen Kirchen unserer Erzdiöcese abgehaltene Charfreitags-Collecte. Der Ertrag derselben ist jedoch nicht allein zum Schutze der Grabstätte des Herrn und der übrigen heiligen Orte bestimmt, sondern dient auch für die Bedürfnisse der katholischen Mission im heilgen Lande überhaupt, welche in ihrem Kampfe mit so vielen feindseligen Elementen einer ganz besonderen Stütze und Stärkung bedarf. Gerade jetzt ist nach dem Berichte des hochwürdigsten Herrn Patriarchen von Jerusalem ein sehr günstiger Moment, wo solche Beihülfe von Seiten des christlichen Abendlandes überaus willkommen und heilsam wäre. Augenblicklich zeigt sich nämlich unter den griechisch-schismatischen Christen eine merkwürdige Strömung zur kath. Kirche und mancherorts wird ein großes Verlangen nach Missionsstellen und Priestern laut, allein leider fehlt es dem Patriarchen an den nöthigen Mitteln, solchem Verlangen zu entsprechen. Nicht selten muß z. B. an neu errichteten Missionsstellen der katholische Gottesdienst in elenden Araberhütten abgehalten werden, ein Uebelstand, welcher die an prachtvollen Cultus gewohnten griechisch-schismatischen Christen von der Kirche fern hält und selbst auch den Neubekehrten manchfach zum Stein der Anstoßes gereicht. Zudem fehlt es noch sehr an Schulen und Lehrkräften, d. h. an eigentlichen Pfarrschulen, die nicht blos für den Unterricht, sondern namentlich für die Erhaltung und Pflege des kirchlichen Lebens besonders auf dem Lande von dringender Nothwendigkeit sind. Möge denn der Todestag des Erlösers die Herzen vieler Katholiken zu Gefühlen des Mitleidens bewegen und sie veranlassen, durch ein Almosen zu Ehren des h. Grabes ihren neubekehrten Glaubensgenossen in jenem Lande zu Hülfe zu kommen, von welchem aus sich das Licht des wahren Glaubens, wie über die ganze Welt, so auch über die eigene Heimath ergossen.

Gibt die Charfreitagscollecte einmal im Jahre Gelegenheit, das Band der Liebe mit dem fernen und doch uns so nahe verwandten Morgenlande wieder aufs neue fester zu schlingen, so ist in dem Vereine vom h. Grabe ein bleibendes mit kirchlichen Segnungen ausgestattetes Institut geschaffen, das seine Mitglieder gleichsam und beständig zu einem friedlichen Kreuzzug christlicher Liebe für das hl. Grab und die katholischen Missionen in Palästina vereint. Da noch vor nicht allzu langer Zeit Mittel und Bedingungen genannten Vereins eingehend in diesen Blättern besprochen worden, möchten wir uns für heute damit begnügen, denselben nochmals warm zu empfehlen. Wir thun dieses mit um so größerem Vertrauen, als der Verein jüngst noch durch den Segen des hl. Vaters Papst Leo XIII. ausgezeichnet und beglückt worden ist. Auf eine Glückwunsch- und Ergebenheitsadresse, welche der Vorstand des Vereins zur Jahresfeier der Wahl des hl. Vaters durch den apostolischen Nuntius in München an Seine Heiligkeit gelangen ließ, kam vor wenigen Tagen durch Schreiben eben desselben Nuntius an den hochwürdigsten Herrn Präsidenten des Vereins der apostolische Segen des hl. Vaters. Der Wortlaut des Schreibens ist folgender:

Hochwürdigster Herr!

Es gereicht mir zur großen Freude Ihnen mittheilen zu können, daß die Adresse und der letzte Jahrgang der Zeitschrift: „Das heilige Land, Organ des Vereins vom hl. Grabe", welchem Sie als Präsident vorstehen, Seiner Heiligkeit bei Gelegenheit der Jahresfeier seiner Erhebung auf den Apostolischen Stuhl überreicht worden sind. Der hl. Vater hat diese Huldigung und dieses Zeichen kindlicher Verehrung seitens Ihres vortrefflichen Vereins mit Dank entgegenommen, und in Seinem Namen beauftragt mich seine Eminenz der Herr Cardinal Staatssekretär Nina durch Schreiben vom 19. d. M. dem erlauchten Präsidenten und allen Mitgliedern des genannten Vereins die Gefühle väterlicher Dankbarkeit von Seiten des erhabenen Oberhauptes der Kirche kund zu thun und die Versicherung zu geben, daß der h. Vater aus der ganzen Fülle seines Herzens ihnen den apostolischen Segen ertheilt.

Genehmigen Sie, hochwürdigster Herr den erneuten Ausdruck meiner innigsten Hochachtung und Verehrung.

München, 24. März 1879.

Gaetano Aloisi-Macella
Erzbischof v. Neocäsarea
Apostolischer Nuntius.

An den hochwürdigsten Hrn. Dr. Johanny Baudri Bischof von Arethur, Dechant der Metropolitan-Domkirche zu Köln.

△ Abendunterhaltung über den Syllabus.

Vierunddreißigster Abend.

Romanus. So, mein lieber Vetter, nun wären wir endlich mit unserer Unterhaltung an den Schluß des Syllabus gekommen; denn der Satz 80, an dem wir nun stehen, ist der letzte des Abschnittes X und zugleich des ganzen Syllabus, der letzte, aber wahrlich nicht der unbedeutendste; vielmehr ist dieser Satz gleichsam eine kurze Zusammenfassung all der vorhergehenden; die Irrthümer und die verderblichen, gottlosen Bestrebungen, welche in den einzelnen Sätzen des Syllabus gezeichnet sind, werden hier noch einmal im Allgemeinen und in jenen schön klingenden Wörtern gefaßt und verworfen, hinter denen sie sich besonders in unserer Zeit so gerne verbergen. Darum hat aber auch die Verwerfung dieses Satzes ein wahres Höllengeschrei in den Reihen der Ungläubigen hervorgerufen, und der kirchenfeindliche Fanatismus nimmt daraus noch fortwährend Anlaß zu den sinnlosesten Anklagen. Doch höre nur gleich den Wortlaut des Satzes:

80. „Der römische Papst kann und soll sich mit dem Fortschritt, dem Liberalismus und der modernen Civilisation versöhnen und vergleichen."

Germanus. Ah, da kommt er ja leibhaftig, dieser famose Satz; nun kann ich mir erklären, warum fortwährend und mit aller Gewalt der Papst zum Verächter und Feind des Fortschrittes, der Bildung und Freiheit gestempelt wird, obgleich die Thatsachen fortwährend das Gegentheil beweisen.

R. Jawohl, lieber Vetter, man folgert dieses aus der Verwerfung dieses Satzes oder vielmehr man hat darin einen willkommenen Anlaß gefunden, um jenen Anklagen einen Schein von Wahrheit zu geben. Da sebt ihr, so deklamirt man ohne Aufhören, was euch vom Papstthum bevorsteht. Der Papst verdammt allen Fortschritt, alle Freiheit, alle Civilisation! Alles, worauf die Menschheit so stolz ist, die Resultate der Wissenschaft, die fortschreitende Erkenntniß und Durchforschung des Weltalls, die großen segensreichen Erfindungen, Eisenbahnen, Dampfmaschinen, Telegraphen u. s. w., Alles das ist ihm ein Greuel, er will euch festpfählen in dem Sumpfe der Unwissenheit, er will euer Denken und euer geistiges Streben an die Kette seiner Autorität fesseln, er will euch zurückschleudern auf den Standpunkt von Barbaren und Wilden. Neunzehntes Jahrhundert, sei auf deiner Hut, wahre dich gegen die römische Finsterniß und Barbarei! So lautet die Predigt der modernen Vatikanstürmer, und das liberalgläubige Publikum bekreuzet und segnet sich vor dem Ungethüm des Papstthumes, wenn es das Bekreuzen und Segnen noch nicht verlernt hat. Und das will ich dir sagen, mein lieber Germanus, wenn diese Sturmprediger die Wahrheit predigten, wenn es wahr wäre, daß der Papst allen wirklichen Fortschritt und die wirkliche echte Bildung und Freiheit verboten hätte, dann würde auch ich mich kreuzen und segnen und mich bedanken für die Gemeinschaft mit dem Papst, und mit mir würden alle glaubenseifrigen Ka-

---

Infelice.

Dem amerikanischen Originale von Mrs. Auguste Evans Wilson nacherzählt von Lina Freifrau v. Berlepsch.

16) (Fortsetzung.)

Hannah hatte das Unglück kundgethan, und Freunde und Pfarrkinder drängten sich in die Bibliothek, wohin die Leiche gebracht worden war.

Als Doctor Melville später Regina suchte, fand er sie auf den Stufen der Veranda, Cäsar's Nacken umschlingend, das Haupt auf des treuen Thieres Kopf gebeugt.

„Mein Kind, der Tod unseres hochwürdigen Freundes ist ein unersetzlicher Verlust für uns Alle! er war der edelste Mann, der eifrigste Seelsorger, auch ich verdanke ihm unendlich viel . . ."

Seine Stimme schwankte, er schwieg.

Regina erzählte, was sie von dem Befinden des Verstorbenen in dessen letzten Lebensstunden wußte.

„Es kam, wie ich längst befürchtete," seufzte der Arzt, „er war herzleidend, und ich drang vor einigen Wochen in ihn, sich Ruhe zu gönnen. Er aber antwortete, das Werk der Seelsorge sei unaufschiebbar, und käme der Tod, so müsse er ihn geharnischt finden. Er bat mich nur, seiner Schwester und seinem Neffen keine Mittheilungen über sein Befinden zu machen, auf daß der Ersteren Herzeleid nicht vermehrt werde, und Letzterer nicht mit schlimmen Befürchtungen die Heimath verlasse."

„Mrs. Lindsay wird es das Leben kosten," jammerte Regina.

„Doch nicht, liebes Kind, Schmerz tödtet nicht, sonst wäre das Menschengeschlecht längst erloschen."

Das junge Mädchen schüttelte das Haupt. Schmerz hatte Doctor Hargrove wohl nicht getödtet, vielleicht aber zur rascheren Entwickelung der Krankheitssymptome beigetragen.

Bald nachdem der Arzt sich empfohlen, hörte Regina den schrillen Pfiff des Nachtzuges: es war elf Uhr.

Hannah war mit Esau, dem Küster, in der Küche; mehrere Männer hatten sich erboten, bei der Leiche zu wachen, und das junge Mädchen glitt hinaus, um allein zu sein mit ihrem Schmerz.

Rasch schritt sie an der Bibliothek vorüber, ihr Blick fiel auf das Lager inmitten des Zimmers, das, vom Lampenlicht übergossen, von weißen Tüchern umhangen, die starre Hülle des geliebten Freundes trug.

Vor zwölf Stunden hatte sie ihm an derselben Stelle vorgelesen, sein freundlicher Blick hatte liebevoll auf ihr geruht: — nun schlief er den friedlichen Schlaf des Todes. Und seine Seele? Sie ruhte von des Lebens Kampf und Mühsal unter den Palmen ewigen Friedens.

Ungesehen von Jenen, welche drinnen traurige Wache hielten, ging das arme Kind, hinaus in den Garten und weinte zum Herzbrechen.

Von Schmerz überwältigt, überhörte sie das Rollen von Wagenrädern, das Klappen der Gartenthüre. Rasche Schritte nahten, sie erhob sich, eine Hand ergriff ihren Arm.

„Was ist's? wie geht's meinem Bruder?"

„O Mrs. Lindsay!"

„Es litt mich nicht länger in Boston, mich quälten bange Ahnungen: warum ist das Haus erleuchtet? wäre Norbert krank?"

In höchster Angst wartete sie auf Antwort. Regina aber stöhnte und blieb stumm.

Von furchtbarer Unruhe erfaßt, eilte Mrs. Lindsay in's Haus, die Treppe empor. Die offene Thür der Bibliothek zeigte das Lager mit der verhüllten Gestalt.

Ein durchdringender Schrei unterbrach die Stille des Todes.

„Barmherziger Gott! ist es Norbert?"

Regina hielt die Ohren zu und floh den Kiesweg entlang, um dem Anblick der armen Schwester zu entgehen, deren Jammer ihr die Seele durchschnitt.

11. Capitel.

Der sonnenlose Herbsttag, durch dichtfallenden feinen Regen vorzeitig verdunkelt, neigte sich und machte die Oede des Hauses noch trauriger und fühlbarer.

Im Laufe der Woche sollte der neue Pfarrer eintreffen, und Mrs. Lindsay mußte das traute Heim verlassen.

Die melancholischen Vorbereitungen zur Reise und Trennung waren getroffen, der Küster wartete, die Laterne in der Hand, um das einsame Pfarrhaus zu schließen.

Zum letzten Male war Mrs. Lindsay draußen gewesen beim blumengeschmückten Hügel, unter dem des Geschiedenen verwesliche Hülle ruhte; alle Stärke, alle Fassung hatte sie, wie es schien, dort gelassen, bitterlich weinend gab sie sich dem Schmerze hin, den Geschäfte und Obliegenheiten erst zurückgedämmt.

Machtlos zu trösten, stand Regina am Kamin und blickte stumm und unendlich wehmüthig in die sinkende Gluth. Phantastische Lichter hüpften empor an den kahlen Wänden, die ehedem die glücklichste Gruppe umschlossen. Wie traurig schien nun Alles um sie her. Unaufhaltsam floß der Herbstregen, und nur das herzbrechende Stöhnen der in Trauer gehüllten Gestalt unterbrach die Todtenstille.

Welch' friedliches, glückliches, gesegnetes Heim hatte Regina hier gefunden, sie, die kein ander Heim gekannt, als die stillen, ernsten Klostermauern. Das Pfarrhaus war ihr unsagbar theuer geworden, und mit tiefem Schmerz sagte sie ihm ein letztes Lebewohl.

Der verödete Anblick des Hauses erinnerte sie:

„Wie so Manche gestorben, und Manche gegangen,
Und Manche ihr entrissen, und Alle geschieden,"

und des lieben Gedichtes eigenthümlich wehmüthiger Pathos brachte ihre Gedanken auf ein Lied, das sie zuerst von Mrs. Lindsay's Lippen gehört, und dann von jenen, die, auf immer verstummt, nun unter'm blühenden Rasen des nahen Friedhofs moderten.

Wie ein trauervoller Refrain kamen sie in ihre Erinnerung zurück, sie lehnte das Haupt an's Kamingesimse und flüsterte leise:

„Wir saßen kosend bis herab
Sank Nacht in das Gemach,
Und Dunkelheit uns rings umgab,
Die nur das Wort durchbrach.
Wir sprachen von verflossener Zeit,
Was wir gesagt, gedacht,
Von Zukunft, von der Möglichkeit
Und von des Todes Schacht:
Von allem, was beschleicht den Sinn
Beim schmerzlichen Gefühl,
Daß Freunde von einander zieh'n
Mit grundverschiednem Ziel.
Die Stimme klang in unserem Kreis
Fremdartig, eigen nach,
Als lauschte die Erinnerung leis
Im schweigenden Gemach."

Durch den Rhythmus angelockt, der sanft, gleich Mollaccorden, ihr Ohr traf, nahte Mrs. Lindsay dem Feuer und horchte, den Arm um Regina's Schulter geschlungen.

„Wie sehr Ernst diese Verse liebte!"

„Doctor Hargrove wiederholte sie am Abend vor seinem Tode, und wünschte, ich möchte eine passende Melodie dazu finden. Welche Musik aber wäre gut genug für ein Gedicht, das so viel Erinnerung in sich schließt?"

„Später, Kind, später wird es uns möglich sein, das Weh zu beherrschen, und für die lieben Worte eine süße alte Weise zu finden. Jetzt ist die Wunde noch zu frisch."

„Später! welchen Trost kann „später" bringen? Kann es das Verlorene ersetzen? oder stirbt die Erinnerung je? „Später" gab mir meine Mutter nicht, „später" lehrte sie mich nicht vergessen, und machte mich nicht geduldiger. Erst über dem Grabe kommt das „später" wohl zur Geltung. Ich will nicht rebelliren, Mrs. Lindsay, aber es scheint mir sehr hart, das geliebte Heim zu verlassen, von Ihnen mich zu trennen, und zu dem kalten, harten Mann zu gehen, vor dem mir bangt. Vielleicht meint er's gut; die Aeußerung seines Interesses aber ist nicht bestechend, und Sie glauben nicht, wie trostlos mir die Zukunft erscheint."

Traurig war ihre Stimme und im wechselraschen Glanze des Kaminfeuers schienen ihre Züge unnatürlich ernst.

„Verzage nicht, mein Kind; in Deinem Alter soll man Allem eine freundliche Seite abgewinnen. Bliebe ich in Amerika, so gäbe ich Dich nicht ohne Kampf auf und würde Deine Mutter bitten, Dich mir zu lassen, bis sie Dich beansprucht. Meine Schwester und mein Schwager aber leben in Kairo, dort könnte ich öfter von Ernst hören. Jedenfalls ist meine nächste Zukunft zu unsicher, als daß ich irgend Jemand in sie verwickeln möchte."

„Ich sehe das ein, und doch glaube ich, daß meine Mutter mich nicht in die Obhut jenes steinernen Mannes gäbe, wüßte sie alle Verhältnisse."

„Du stellst Dir Deinen Vormund zu strenge vor, Kind; Mr. Palma ist allerdings ernst und zurückhaltend, aber durchaus edel, und sein Interesse an Dir ist warm und aufrichtig. Seine Stiefmutter lebt bei ihm, und ihre Tochter wird Dir eine Freundin sein. Begegnet Dir aber in der Gesellschaft, in der Du fürder Dich zu bewegen hast, etwas Ungewohntes, Deinem Gemüthe Fremdes, so suche Dich in den Büchern zu belehren, die ich Dir gegeben. Vor Allem bleibe Gott und Deinem Gewissen treu. Moralische Feigheit ist die abschüssige Bahn, die zur Sünde führt.

tholiken, alle Priester, Bischöfe und Cardinäle sich abwenden von demselben, Alle, welche der Ueberzeugung sind, daß gerade die christliche Religion den Menschen zum wahren Fortschritt, zur wahren Bildung und Freiheit führt. Nun brauche ich dir nicht zu sagen, daß jene Vorwürfe unsinnig sind, daß es dem Papst niemals eingefallen ist und niemals einfallen wird, den wahren Fortschritt und die wahre Freiheit und Bildung zu verwerfen, sondern nur jene unchristlichen Lehren und Bestrebungen, welche man heutzutage so vielfach mit diesen schönen Wörtern verhüllt. Das hätten auch die Vatikanstürmer sehr gut wissen können, wenn sie den Syllabus mit etwas mehr Ruhe und Vernunft und mit etwas weniger Leidenschaft und blindem Haß behandelten. Denn schon aus der Ueberschrift des letzten Abschnittes könnten sie deutlich entnehmen, daß der Papst nicht allen Fortschritt und alle Freiheit und Civilisation verabscheue, sondern die, welche aus dem „modernen Liberalismus" hervorgeht. Denn die Ueberschrift heißt, wie du dich erinnerst: „Irrthümer, welche mit dem modernen Liberalismus zusammenhängen." Und außerdem ist in dem Satze selbst auch nicht die Civilisation überhaupt, sondern die moderne Civilisation genannt. Was aber nun heutzutage mit den Wörtern Fortschritt, Civilisation und Liberalismus beehrt wird, ist ja allbekannt, und überdies gibt der Syllabus selbst von A bis Z die deutlichste Auskunft darüber, welches jener moderne Fortschritt und moderne Liberalismus und welches jene moderne Civilisation ist, die der Papst in diesem letzten Satze zurückweist. Wir haben sie ja im Laufe unserer Unterhaltungen kennen gelernt, diese saubern Blüthen des „modernen" Geistes. Wir haben da gesehen, daß dieser moderne Geist den persönlichen Gott und alle Einwirkung Gottes auf die Menschen hinwegleugnet (Syllabus Satz 1, 2); daß er im Namen des Fortschrittes die christliche Offenbarung über den Haufen werfen will, weil sie der Vervollkommnung der Menschen hinderlich sei; (S. 4, 5, 6), daß selbst die Gottheit Jesu Christi vor ihm keine Gnade findet, sondern als Fabel bezeichnet wird (S. 7). Wir erinnern uns ferner, daß dieser selbe Geist die religiöse Gleichgültigkeit (Indifferentismus, Latitudinarismus) als das höchste Recht jedes Menschen anpreist (S. 15, 16, 17, 18). Auch lernten wir die Freiheit und die Civilisation kennen, für welche der moderne Geist schwärmt, nämlich an den Sätzen 39, 42, 43 und anderen, worin die schrankenlose Allgewalt des Staates, als der einzigen Quelle alles Rechtes, gelehrt, und also „der Staat" auf den Thron gesetzt wird, von dem man unsern lieben Herrgott herabdekretirt hat. Daß bei solcher Anschauung von Freiheit und Civilisation die Kirche keinerlei Recht hat, daß sie als dem Wohle der menschlichen Gesellschaft zuwider dem Staate in Allem blindlings unterworfen sein, ihre Güter mir nichts dir nichts eingesackt werden, ihre Orden unterdrückt und vernichtet werden sollen; daß ferner die Erziehung der Jugend vollständig religionslos sein muß und überhaupt alle Einrichtungen des öffentlichen Lebens nur ja nichts Christliches mehr an sich tragen dürfen, dies Alles ist in den Sätzen 19—55 mit großer Deutlichkeit ausgesprochen. Ferner sehen wir, daß die moderne Civilisation sich sehr für die „unabhängige Moral" begeistert, welche nichts von göttlichem Gesetz, von Recht und Pflicht wissen will, welche die Gelüste des Menschengeistes oder der Sinnlichkeit als oberstes Gesetz verehrt und alle Sittlichkeit in der Anhäufung von Reichthümern und im sinnlichen Genusse erblickt (S. 56—60); ganz folgerecht ist dann, wenn die moderne Civilisation alle ungerechten Gewaltakte, Revolution und Eidbruch für erlaubt erklärt (S. 61—64). Und wie dieselbe Civilisation über das Sakrament der Ehe denkt, wie sie dieselbe entweiht durch Willkür und Leidenschaften, sie erniedrigt zu einem bloßen weltlichen Geschäfte, das haben wir in unserer Unterhaltung zu den Sätzen 65—74 erfahren. Sieh, das ist der Fortschritt, das ist der Liberalismus, das die moderne Civilisation, die der Papst in jenem Satz 80 verurtheilt. Und mit diesem Höllengebräu von Gottlosigkeit und Verrücktheit, welches man mit jenen schönen Wörtern verhüllt, „kann und muß (so verlangt jener Satz) der Römische Papst sich versöhnen und vergleichen."!

G. Das ist in der That eine wahnwitzig sonderbare Forderung! Unbegreiflich ist es, wie man wegen der Verwerfung dieser Forderung behaupten kann, der Papst verdamme allen Fortschritt, Liberalismus und Civilisation. Das hätten jene „Ausleger" des Syllabus doch wissen können, daß der Fortschritt, der Liberalismus und die Civilisation gemeint sind, wie sie in dem ganzen Syllabus photographirt sind.

R. Und wenn sie es nicht aus dem Zusammenhange mit den übrigen Sätzen erkennen konnten oder wollten, so hätten sie das mit leichter Mühe ersehen können aus der Allokution, welche gerade unter diesem Satze angeführt ist. In dieser Allokution (vom 18. März 1861), aus welcher jener Satz 80 genommen ist, sagt ihnen der Papst mit aller möglichen Deutlichkeit, was für Dinge er dadurch verwirft. Zum Beweise dafür will ich dir einige Sätze aus dieser feierlichen Ansprache vorlesen. „Längst schon sehen wir, Ehrwürdige Brüder (so beginnt der Papst), welch ein unglücklicher Streit wegen des Zusammenstoßes entgegengesetzter Prinzipien von Wahrheit und Irrthum, von Tugend und Laster, von Licht und Finsterniß insbesondere in jetziger Zeit die bürgerliche Gesellschaft erschüttert. Denn die Einen halten an gewissen Meinungen der sogenannten modernen Civilisation fest, die Andern aber vertheidigen die Rechte der Gerechtigkeit und unserer heiligen Religion. Die Ersten verlangen, daß der römische Papst sich mit dem Fortschritte, dem sogenannten Liberalismus und der neumodischen Civilisation versöhne und ausgleiche, die Andern aber fordern mit gutem Grunde, daß die unwandelbaren Grundsätze der ewigen Gerechtigkeit unversehrt und unverletzt erhalten werden, und die heilsame Kraft unserer göttlichen Religion bestehen bleibe. . . . Wir fragen aber diejenigen, welche Uns im Namen der Religion auffordern, daß Wir der heutigen Civilisation Unsere Hand reichen sollen, ob die Thatsachen danach beschaffen sind, daß sie den Statthalter Christi auf Erden vermögen könnten, sich ohne die schwerste Gefährdung seines Gewissens und ohne allgemeines Aergerniß an die Civilisation von heute anzuschließen." Aus diesen Worten siehst du schon, lieber Vetter, welcher Art jene „heutige Civilisation" ist, mit welcher der h. Vater sich nicht „versöhnen und ausgleichen" will. Es ist jene sogenannte Civilisation, welche mit den „unwandelbaren Grundsätzen der Gerechtigkeit und unserer heiligen Religion" im grellsten Widerspruch steht, und deren Thaten so beschaffen sind, daß sie dem Gewissen verbieten, sich ihr anzuschließen. Welches aber die „Thatsachen" dieser Civilisation sind, das hat der heil. Vater mit ebenso großer Bestimmtheit gesagt, indem er in derselben Allokution fortfährt: „Während diese moderne Civilisation jedem akatholischen Cultus hold ist, erbittert sie sich wider religiöse Orden, wider katholische Schulinstitute, und wider so viele Geistliche selbst des höchsten Ranges, von denen nicht wenige in der Verbannung oder im Kerker leidvoll dahinleben, und ebenso gegen ausgezeichnete Laien, welche Uns und diesem h. Stuhle wohlgeneigt, die Sache der Religion und der Gerechtigkeit mannhaft vertheidigen. Während diese Civilisation akatholische Institute und Personen unterstützt, raubt sie der katholischen Kirche ihr rechtmäßiges Eigenthum, und während sie allen Reden und Schriften, die gegen die Kirche und ihre Anhänger gerichtet sind, volle Freiheit gönnt, und die Ausgelassenheit anfeuert und großzieht, zeigt sie sich zu gleicher Zeit sehr zurückhaltend und schonend in der Abwehr von Mißhandlungen der Verfasser guter Schriften, verhängt aber die strengsten Strafen, wenn sie meint, daß diese Männer die Schranken der Mäßigung auch nur im Geringsten überschritten haben."

G. Ei, das ist ja die heutige „Civilisation", wie sie leibt und lebt; so treffend und wahr gezeichnet, daß Jeder sie auf den ersten Blick erkennen muß!

R. Gewiß, und mit Recht zieht der h. Vater darum den Schluß: „Und einer solchen Civilisation könnte der römische Papst jemals in Freundschaft die Hand bieten, und mit ihr einen aufrichtigen Bund schließen? Man gebe den Dingen ihre rechten Namen zurück. Dieser h. Stuhl wird sich immer gleich bleiben. Er war ja von jeher ein Schirm und Hort der wahren Bildung, und die Denkmäler der Geschichte verkündigen mit beredtem Munde und beweisen, wie zu allen Zeiten von diesem h. Stuhle aus die wahre und echte Humanität, Zucht und Weisheit selbst bis zu den entferntesten und rohesten Ländern des Erdkreises ausgegangen sind. Aber da man unter dem Titel von Civilisation ein ganz eignes zur Schwächung und vielleicht gar zur Vertilgung der Kirche Christi angelegtes System verstehen will, so werden dieser h. Stuhl und der römische Papst sich gewiß nie mit einer **solchen** Civilisation vereinigen. Denn wie der Apostel in seiner Weisheit ausruft: Welche Gemeinschaft hat die Gerechtigkeit mit der Ungerechtigkeit, oder wie kann sich Licht zur Finsterniß gesellen? Wie stimmt Christus mit Belial überein?"

Forts. folgt.

Die Wucherfrage vor dem deutschen Reichstage.

Sitzung vom 31. März.

(Fortsetzung.)

Aber ganz anders steht es mit dem Capitalsucher, der durch seine Nothlage, durch Unerfahrenheit, durch Leichtsinn, durch kindisches Vertrauen auf Zukunftsfälle bereit ist, diese hohen Zinssätze zu bewilligen, von denen früher die Rede war, ungeachtet er sich sagen müßte, daß sie zu seinem nothwendigen Ruin führen. Also er gibt sich dieser Wucherforderung hin, und das erklärt sich sehr einfach. Es ist der Grund davon angegeben durch unsere ersten Repräsentanten der national-ökonomischen Wissenschaft, durch Rau und Roscher. Sie sagen, es bestehe in diesen mittleren und unteren Classen unseres Volkslebens auch heute noch analog dasselbe Verhältniß, welches im Mittelalter zu der extremen Maßregel des Zinsverbots geführt hat. Diese Zustände bestehen in der That auch heute noch in diesen weitesten Kreisen, und ich bin der Meinung, daß wir die Klagen, die aus denselben hervorgehen, nicht überhören dürfen. Was die Subalternbeamten anlangt, so könnte ich mit traurigen Zuschriften aufwarten, die mir zugegangen sind. Ich glaube aber, daß dies nicht nöthig ist, die Presse hat viel darüber gesagt, ich glaube nur den einen Namen

---

Für alle Fälle gebe ich Dir einen Empfehlungsbrief an Mrs. Mason mit, sie wird sich stets bereitwillig Deiner annehmen."

„Ich fürchte schlimmen Umgang, herzlose Gesellschaft weniger, als das Eingeschlossensein in einer großen Stadt, entfernt von Wiesen und Blumen, von Vögeln und all' den lieben Thieren."

„Du bist nun fünfzehn Jahre alt, liebes Kind, und Deine beinahe kindische Vorliebe für Thiere dürfte sich verlieren."

„Warum? auch als Mütterchen mit weißen Haaren und runzeligem Gesicht werde ich weiße Thierchen noch lieben wie jetzt. Denken Sie nur an Hannah, sie war alt und liebte meine Lieblinge."

Eine Zeit lang sprach Niemand; Mrs. Lindsay weinte still, Regina seufzte.

„Mrs. Lindsay," sagte endlich sie mit rascher Entschiedenheit, „unsere Wege trennen sich; wer weiß, ob wir uns je wieder sehen. Ich muß Ihnen etwas sagen, das ich Niemand vertrauen möchte. Ueber meinem Leben schwebt ein düsterer Schatten, ich scheue mich, mit einem mir unerschlossenen Geheimniß in die kalte herzlose Welt zu treten. Mein Name ist nicht Orme; meiner Mutter vertraue ich, so seltsam die Umstände auch sein mögen, Unrecht hat sie nicht gethan. Das nur möcht' ich wissen: heißt meine Mutter: „Bertha" ?"

„Ich weiß es nicht; es ist das einzige Geheimniß, das Norbert vor mir hatte. Er nannte sie stets „Mrs Orme"."

„Wissen Sie um den Verlust eines wichtigen Documentes?"

„Ja; vor Jahren wurde aus meines Bruders Schreibtisch eine Zinnbüchse entwendet".

„Und der Verdacht haftete auf meiner Mutter?"

„Wer konnte Dich mit solchen Dingen quälen? Niemand —"

„Bitte, beantworten Sie meine Frage," unterbrach Regina, „Wahrheit ist besser, als Theilnahme. Hielt Doctor Hargreve meine Mutter für die — Diebin?"

„Er klagte Niemand an, sagte mir nie, daß er sie beargwohne, allerdings aber zeugte Manches gegen sie".

„Wie gut er war!" rief Regina innig bewegt, „ob es in Amerika wohl noch Viele gibt, gleich ihm? O, daß ich ihm die Unschuld meiner Mutter hätte beweisen dürfen! Aber ich versprach Hannah, die Wahrheit erst zu enthüllen, wenn sie das Haus verlassen, und dann — war's zu spät! Da aber auch Sie meine Mutter beargwohnten, ist's billig, daß ich sie rechtfertige".

Sie theilte Mrs. Lindsay die Erlebnisse jenes Abends, jener Nacht mit. In der Matrone Züge wechselten Staunen, Unwillen, freudige Befriedigung.

„Wie freu' ich mich, endlich die Wahrheit zu kennen, hoffentlich löst alles Unklare sich so günstig auf".

„Ein Zweifel hieran ist mir unmöglich."

„Recht, mein Kind, halte den Glauben an deine Mutter fest. Es muß uns dieses Gefühl nähren, gleich der Milch, die uns groß gezogen, Gott erbarme sich des Kindes, das den Glauben an seine Mutter verlor. Schriebst Du ihr davon?"

„Nein; ich wußte nicht, ob es gerathen?"

„Gewiß; erwähne in Deinem nächsten Brief, was Du von Hannah erfahren, vielleicht beeinflußt es Wohlfahrt und Interesse. Ich weiß nur, daß mein Bruder Deiner Mutter Ehe schloß."

„Das ist mir ein Trost; Sie wissen doch, daß meine Mutter Schauspielerin ist?"

„Ich entdeckte es zufällig; in ihren Briefen sprach sie nur von ihrer Aufgabe. Woher weißt Du's?"

„Beim letzten Schulfest steckte mir Mrs. Potter eine Zeitung zu, die Mrs. Ottilie Orme's Auftreten als „Medea" besprach. Ich zeigte das Blatt Doctor Hargrove und fragte, ob diese Schauspielerin meine Mutter sei? Er bejahte und rieth mir, die Kritik meinem nächsten Briefe beizuschließen. Ich konnte es nicht; der Gedanke an ihren Beruf betrübte mich; nun aber weiß ich, daß es in jedem Stande gute und schlechte Menschen gibt, und will mich befleißigen, meine Musikstudien zu vollenden, um meine Mutter der Nothwendigkeit, öffentlich aufzutreten, zu überheben."

„Es war eine Bosheit von Mrs. Potter, Dich zu verwunden; wir sorgten so ängstlich, jedes Mißverständniß Dir ferne zu halten. Die Stellung der Schauspielerin ist allerdings gefährlich und setzt das Weib dem Argwohn, der Verläumdung aus, aber es hat edele sittenreine Frauen gegeben, die auf der Bühne ihren Lebensunterhalt erwarben und der Charakter muß über den Ruf entscheiden. Persönlich bin ich gegen Theater und theatralische Kunst, hüte mich aber, zu denken, daß Jene, die vor den Prosceniumslampen ihr Brod verdienen, weniger ehrbar oder gewissenhaft seien, als ich zu sein mich bemühte. Gott allein prüft die Herzen, und wir sollen nicht urtheilen, um dem Urtheil nicht zu verfallen."

„Die Welt hat wenig Liebe," seufte Regina, „meine Mutter aber bleibt meine Mutter, und Gott wird sorgen, daß ihr Recht geschehe. Vielleicht kommen auch wir eines Tages nach Indien und wohnen im Schatten der Rhododendrons. Wohin aber uns immer der Himmel führt, so schön und friedlich, wie es hier gewesen, wird es nirgens sein."

Tief war das Feuer niedergebrannt, in seinem trägeren Aufflackern schienen die Schatten düsterer.

Wehmuthsvoll umheulte der Wind das öde Haus, aus dem so manche Generation hinausgeglitten in die nahe Todtenstätte.

Der laute schrille Ton der Hausglocke dröhnte durch die stillen Corridore. Esau meldete die Wagen. Langsam folgten die beiden Frauen dem Führer. Wie seltsam laut klang der Fußtritt auf den Fliesen, als erwecke er Echo in allen Ecken.

An der Eingangsthüre blickten sie zurück in das tiefe Dunkel, das, einem weiten Grabe gleich, die frohe Vergangenheit zu verschlingen schien.

Regina aber glaubte in der Bibliothek, beim unsichern Scheine des erlöschenden Feuers, die gespenstigen Umrisse des weißumhängten Lagers zu sehen und die starre Gestalt mit der Jasminblume in der eisigen Rechten.

Schaudernd wandte sie sich der Treppe zu und eilte hinaus in den fallenden Regen. Mrs. Lindsay hatte laut schluchzend das alte traute Heim bereits verlassen.

„Ich möcht', daß die Läden sich schließen,
Wie bei Leichen sich senkt das Lid,
Daß die Flamme mit feu'rigen Küssen
Die erstorbene Heimath umzieht."

12. Capitel.

Dicht fiel der Schnee, als am folgenden Morgen die Locomotive mit langem heiseren Pfiff in New-York einlief.

Eine Unmasse Menschen uud Fahrzeuge drängten sich auf dem Perron des Bahnhofes.

Das Durcheinander der Stimmen, das Läuten der Glocken, das Pfeifen der Maschinen, das unentwirrbare Getön dieses Babels, das dem Fremden beklemmend entgegendröhnt, konnte auf Regina's ungewohntes Ohr nicht ohne Einfluß bleiben.

Neugierig blickte sie vom Wagenfenster auf das Meer von Gesichtern, auf die Packträger, Omnibus- und Droschkenkutscher, die durch Gesten und Geschrei sich zu überbieten suchten.

Das junge Mädchen verließ seinen Sitz nicht, bis der Conducteur erschien, dessen Obhut es empfohlen worden war.

„Hier ist ein Herr, der Sie erwartet, Miß Orme."

In der Erwartung, Mr. Palma zu sehen, wandte sich Regina rasch und fand sich einem eleganten jungen Mann gegenüber, dessen graublonder Backenbart, nach englischer Art gekämmt, gleich zarten Fischflossen das Gesicht umrahmte, während ein Schnurrbärtchen den Mund beschattete.

„Miß Orme," sprach er und überreichte eine Karte, auf welcher der Name: „Edwin Roscoe" stand, „mein Vetter Palma ersuchte mich, Sie nach Hause zu geleiten, weil er selbst in Geschäften verreisen mußte. Darf ich Ihr Gepäck besorgen?"

Regina händigte ihm den betreffenden Schein ein und folgte ihm zum Wagen.

Der Kutscher öffnete den Wagenschlag.

„Warte Farley," sagte Mrs. Roscoe, nachdem er die Dame einsteigen geholfen, „ich muß erst nach dem Gepäck sehen."

„Dort ist O'Brien; geben Sie ihm den Schein, er wird den Koffer bestens besorgen. He, Michel O'Brien!"

Als das röthlich strahlende heitere Gesicht des Packträgers erschien, sprang Mr. Roscoe in den Wagen.

„Bitte, ich möchte meinen Hund mitnehmen," bemerkte Regina.

„Ihren Hund? O'Brien wird ihn schon bringen."

„Ich mochte ihn nicht hier zurücklassen."

„Sie wollen ihn doch nicht in die Equipage nehmen?"

„Warum nicht? es ist ja Platz; Sie haben ihn aber wohl nicht gerne hier? Ich wäre Ihnen sehr dankbar, Kutscher, wenn Sie meinen Hund auf den Bock nehmen wollten."

Vor der süßen Stimme und den flehenden Augen legten sich die Stacheln des alten Farley.

„Gern, wenn er nicht bösartig ist."

„Bitte, geben Sie mir das Billet, Fräulein," sprach Mr. Roscoe, als Regina sich trotz des Unwetters anschickte, den Wagen zu verlassen, um den Hund zu holen.

Nach geraumer Weile erschien Cäsar, offenbar unzufrieden mit dem neuen Herrn, der ihn an der Kette führte. Bei Regina's Anblick sprang er vergnügt herbei.

„Da bin ich ja, armes Thier!" schmeichelte sie.

Als es gelungen, ihn zum ruhigen Sitzen neben dem Kutscher zu bewegen, rollte der Wagen durch die winterlichen Straßen.

(Forts. folgt.)

Imelski nennen zu sollen, der in Wien unlängst als Opfer des Wuchers im Selbstmorde geendet hat, — ein Mann, der als Subalternbeamter in die Hände der Wucherer gekommen ist und trotz seiner späteren günstigen Stelle als Director sich dieser mörderischen Wucherumarmung nicht mehr erwehren konnte. Wenn man nun auf Grund der vorbezeichneten Anschauung Beschränkungen des Zinsmaximums fordert, dann heißt es, das widerspreche der Culturauffassung der Gegenwart, alle Culturstaaten hätten längst mit diesem Systeme gebrochen. Nun, ich möchte doch glauben, daß wir auch heute noch geneigt sind, Frankreich als einen Culturstaat anzuerkennen — und in Frankreich bestehen weit schärfere Gesetzesbestimmungen, als ich sie zu beantragen für gerechtfertigt erachtet habe. In Frankreich besteht das Napoleonische Zins- und Wuchergesetz von 1807, ja es ist seitdem verschärft und nicht beseitigt worden trotz allen Wechsels der Regierungen und Majoritäten. Es besteht auch heute noch, nachdem in den Jahren 1864 und 1865 eine umfassende Enquete stattgehabt hatte, wobei alle Gegensätze aufeinander geplatzt sind. Es sind wiederum 14 Jahre seitdem abgelaufen, und die französische Regierung hat keine Abänderung stattfinden lassen, obschon es scheint, daß in letzter Zeit abermals Anläufe nach der Richtung hin gemacht worden sind. Weiter, wenn hier eine Culturfrage im Spiele sein sollte, dann würde ja der deutsche Reichstag und der Bundesrath sich selbst auf die Brust schlagen müssen, denn wir hätten ja dann selber eine Culturaufgabe versäumt, indem wir in Elsaß-Lothringen diese Napoleonische Zins- und Wuchergesetzgebung bis heute haben bestehen lassen, wie dies das Reichsoberhandelsgericht in einem Erkenntniß von 1877 klargelegt hat. Endlich möchte ich gegenüber dem bezeichneten Einwande noch auf Amerika hinweisen, von dem sonderbarer Weise die Gegner behaupten, diese Gesetzgebung stehe auf ihrer Seite als ein Schild für ihre Anschauungen und Meinungen. Das ist noch ganz kürzlich im preußischen Abgeordnetenhause mit auffälliger Zuversicht behauptet worden. Nein, das Gegentheil ist wahr; das Gegentheil ergibt sich nicht bloß aus der eingehenden und autoritativen Schrift von Hock (Oesterreich): „Die Finanzen Nordamerika's", sondern es ist authentisch festgestellt in der französischen Enquete von 1864—65. Die nordamerikanische Union hat kein Gesetz über die Freigebung des Zins und Wuchers, — in Nordamerika ist die Frage lediglich geordnet in den einzelnen Staaten, in den einzelnen Territorien, und von diesen einzelnen Staaten haben 28 die Zins- und Wuchergesetze aufrecht erhalten, und zwar gerade die reichsten und mächtigsten Staaten von New-York bis Californien. Nur in 9 verhältnißmäßig unbedeutenden Territorien ist die Zins- und Wucherfreiheit proclamirt. In allen anderen Territorien ist das Zinsmaximum, wie es ganz richtig ist, verschieden normirt, bald zu 6, bald zu 8, bald zu 10, in Californien zu 12 pCt. Principiell ist dies ganz richtig; es handelt sich eben nicht um eine apriorische, sondern um eine concrete Frage der materiellen Angemessenheit des Zinssatzes. Also über den Einwand, daß diese Zins- und Wucherfreiheit ein Postulat der modernen Cultur sei, glaube ich hinweggehen zu dürfen. Es wird nun noch ein negativer Einwand erhoben, indem man sagt, alle diese Zins- und Wuchergesetze seien wirkungslos gegenüber den Kunstgriffen, den Tücken und Listen der Wucherer, die seien viel zu schlau, als daß die Gerichte sie erfassen können, es werde mit, wie ohne Wuchergesetze gewuchert, darum sei es einfacher und natürlicher, daß man überhaupt die Wuchergesetze aufhebe. Nun, ich kann doch nur sagen, daß Diejenigen, die so sprechen, sich eine recht kindliche Vorstellung machen müssen von der symbolischen Darstellung der Justiz mit den verbundenen Augen. Glauben diese Herren denn wirklich, daß jene verbundenen Augen etwas Anderes bedeuten sollten, als daß die Justiz ohne Ansehen der Person urtheilt, oder glauben sie wirklich, daß die Justiz auch mit verbundenen Augen der Sache gegenübersteht? Davon ist Gottlob nicht die Rede. Ich denke, daß doch Jeder, der da behauptet, es werde auch unter dem Bestande der Zins- und Wuchergesetze straflos gewuchert, indem er die Ueberzeugung gewonnen, daß gewuchert werde, und daß die Justiz jenen Wucher doch nicht erreiche, sich zugleich sagen muß, daß die Justiz doch noch ganz andere Erkenntnißquellen hat als jeder Einzelne. Denn der Justiz stehen alle Mittel der Erkenntniß offen, nicht bloß die eidliche Zeugenvernehmung, die Heranziehung aller Mittel der Erkenntniß, sondern diese Justiz ist namentlich auch auf dem strafrechtlichen Gebiete von all den alten formalen Beweisregeln entbunden, — sie ist nur auf ihre subjective Ueberzeugung angewiesen. Und da will noch Jemand sagen, er hätte die Gewißheit, daß bei den Wucherstrafgesetzen straflos gewuchert werde, und die Gerichte könnten nicht dahinterkommen! Das ist, wie gesagt, eine Rede, die absolut nicht gehört oder geduldet werden kann. Aber, wenn es selbst so wäre, was würde dann daraus folgen? Doch nichts Anderes, als daß trotz des Willens des Gesetzgebers nicht alle Wucherfälle zur Bestrafung kommen.

Nun ja, das weiß jeder Gesetzgeber bei allen seinen Strafbestimmungen; er sollte und könnte es wenigstens wissen, daß bestimmte Verbrechen, wie das der Brandstiftung oder der Untreue, am allerschwersten zur Verurtheilung zu bringen sind, wie das die Statistik klar an die Hand gibt. Wo hat denn aber jemals ein Gesetzgeber sich durch solche Thatsachen dazu bestimmen lassen, die betreffenden Strafbestimmungen zu beseitigen? Der Strafgesetzgeber sagt sich und muß sich sagen, daß er an und für sich das erkannte Unrecht zu reprimiren hat. Er sagt sich weiter, daß beim Bestehen eines Strafgesetzes die recht- und ehrliebenden Capitalisten, und das sind ja gewiß auch in unserem Volksleben die Majorität, die Regel, sich zurückziehen aus Scheu vor dem Strafgesetz, und daß nur die hartgesottenen Wucherer diesem Strafgesetz trotzen auf die Gefahr hin, daß sie durch das Gesetz dennoch erreicht werden können. Allein, es kommt dann noch die weitere Betrachtung hinzu, daß wenn strafgesetzlich reprimirte Thaten straflos bleiben, jeder Gesetzgeber sich sagt: das ist eine Schuld des einzelnen Individuums. Aber es wird eine Schuld der Gesammtheit daraus, wenn diese es unterläßt, auch nur ihren Willen der Bestrafung durch Formulirung des Gesetzes zum Ausdruck zu bringen. Weiter, wie steht es denn thatsächlich mit der angeblichen Ohnmacht der Gerichte in Reprimirung dieser Delicte? Ich begreife es nicht, wenn ich diese zuversichtliche Behauptung von der Ohnmacht der Gerichte hören muß. Ich habe es amtlich mit erlebt, wie ein kühner Griff des Staatsanwaltes die Rheinprovinz, namentlich im Siegkreise und an der Nahe, von weitverbreiteten Wucherbanden befreit hat. In Rheinbaiern ist diese Erfahrung in den 50er Jahren in dem großen Wucherproceß gemacht worden, der geendet hat mit der Verurtheilung zu hohen Gefängnißstrafen und einer Geldstrafe von 300,000 Gulden. Und auch auf diesem Gebiete haben wir, wie fast überall in der französischen Justizverwaltung beneidenswerthe, bestimmte und beherzigungswürdige Anhaltspunkte. Dort geht man nicht über die Effecte der verschiedenen Gesetze still und stumm hinweg; man sammelt die Erfahrungen, und es konnte daher in Frankreich in Tabellen, die der Enquete angehängt sind, officiell festgestellt werden, daß in den Jahren 1853 bis 1864 1219 Wucherer neben Freiheitsstrafen zu einer Gesammtgeldbuße von 2,680,000 Francs verurtheilt worden sind. Nun, es tritt hierzu aber noch die letzte Tabelle in dieser Enquete, die da aufweist, daß von sämmtlichen Wucheranklagen nur 15 Procent Freisprechungen stattgehabt haben, also verhältnißmäßig gegenüber den andern Vergehen ein höherer Procentsatz der Verurtheilungen im Verhältniß zu den Freisprechungen. Und da will man noch von der Ohnmacht der Gesetze sprechen bei Verfolgung und Bestrafung dieser Vergehen?! Also ich bin der Meinung, daß nach der positiven und nach der negativen Seite der von mir gestellte Antrag gerechtfertigt ist. Es wird nun diesem Antrage noch ein anderer directer Einwand entgegengestellt, indem man sagt: jede gesetzliche Beschränkung des Capitalzinses involvire eine Rechtswidrigkeit, eine Ungerechtigkeit gegen eine einzelne Classe der Gesammtheit der Staatsburger, nämlich gegen die Capitalbesitzer. Alle anderen Personen seien gesetzlich autorisirt, ihr Vermögen so ausgedehnt zu benutzen, wie sie es vermöchten kraft der freien Concurrenz; nur den Capitalbesitzern solle eine Beschränkung auferlegt werden, indem man sie unter das Wuchergesetz stelle. Nun, über diese Frage läßt sich theoretisch recht viel sagen; ich glaube aber, daß hier nicht Zeit und Ort dafür ist, ich will darum nur die eine durchschlagende Replik machen: wenn hier die Herren Recht hätten, die von einer Rechtsverletzung des Capitalisten sprechen, dann würde dieser Vorwurf alle bestehenden Gesetze der Gegenwart und der Vergangenheit gleichzeitig treffen, auch diejenigen Gesetzgebungen, soweit sie mir bekannt geworden sind, haben mehr oder weniger directe Bestimmungen in Bezug auf die Läsion beim Kaufvertrage. Das Geld wird in allen Gesetzgebungen anders behandelt, wie jedes andere Besitzthum. Beim Tauschvertrag mögen die Leute sich schädigen wie sie wollen, nicht aber da, wo das Geld das Maßgebende ist.

Auch hierbei brauche ich übrigens nicht stehen zu bleiben, ich berufe mich einfach auf die Autorität dieses hohen Reichstages, der ja das Gesetz von 1867 zu Stande gebracht hat. Dieses Gesetz involvirt ebensowohl diese angebliche Rechtsverletzung im eminenten Sinn des Wortes, trotzdem, daß der Zinsfuß darin frei gegeben ist. Denn dieses Gesetz von 1867 bestimmt, daß jeder Schuldner, der mehr als 6 pCt. Zins versprochen hat, befugt sein soll, nach sechsmonatlichem Bestande dieses Vertrages auf sechs weitere Monate hin zu kündigen, sich zu liberiren von der ausdrücklich übernommenen Verpflichtung, auf 10, 20, 30 Jahre, die hohen und exorbitanten Zinssätze zu bezahlen. Dieses Reichsgesetz vom Jahre 1867 erklärt, daß von jener dauernden Verpflichtung nicht die Rede sein dürfe, — und ich denke hier annehmen zu müssen, daß der Reichstag sich bewußt gewesen ist, keine Rechtsverletzung damit zu begehen, sondern gerade dem wirklichen materiellen Recht zur Wirksamkeit verholfen zu haben. Allein ich habe mir ja von vornherein vergegenwärtigt, daß es eine zweifelhafte Sache sei, ob die Mehrheit des Reichstages sich entschließen wird, zu einem Zinsmaximum zurückzukehren. Es können ja principielle Meinungsverschiedenheiten trotz alledem und alledem bestehen, es kann auch die Meinung zur Geltung kommen, daß die Gegenwart noch nicht so dringlicher Natur sei, um zu solchen Schritten zu treiben. Für den Fall aber bin ich unter allen Umständen der Ueberzeugung, daß der Reichstag es wenigstens nothwendig findet, eine Lücke in der Strafgesetzgebung auszufüllen, die entstanden ist durch die Freierklärung des vertragsmäßigen Zinsfußes. Da heißt es ja verschiedentlich und es ist zu meiner Verwunderung diese Meinung selbst im preußischen Abgeordnetenhause laut geworden, es würde ja schon der bestehende Strafparagraph über den Betrug auch auf die Wucherfälle Anwendung finden können. Nun ich bedaure, das als einen positiven Irrthum bezeichnen zu müssen. Es kann für alle die Wucherfälle, die unter diesen Begriff durchweg subsummirt werden, davon gar keine Rede sein. Denn der Betrugsparagraph beruht auf der kategorischen Voraussetzung der Irrthumserregung. Der Betrogene muß also durch die Unterdrückung der Wahrheit oder durch die Vorspiegelung falscher Thatsachen bestimmt worden sein, das Geschäft einzugehen. Bei dem Bewucherten ist offenbar davon keine Rede; derselbe braucht nicht getäuscht zu werden, für ihn tritt an die Stelle des Irrthums die Nothlage, der Leichtsinn und die Unerfahrenheit, das sind für ihn die bestimmenden Momente, und es frägt sich, ob diese Schwächen einen Schutz finden sollen oder nicht. Weiter kann ja auch bei den Wucherfällen, von denen wir sprechen, von dem zweiten Requisit des Betrugsparagraphen gar nicht die Rede sein, von dem rechtswidrigen Vermögensvortheile, der erstrebt oder verlangt worden ist. Wie kann man dann von einem rechtswidrigen Vermögensvortheil sprechen, wenn man 1—300 pCt. sich bedungen hat, nachdem das Gesetz gesagt, das können und sollen die Parteien unter sich ausmachen; also von Wucherstrafen auf Grund des Betrugsparagraphen kann nicht die Rede sein. Das ist auch der Grund gewesen, warum eine Reihe von Gesetzgebungen sofort mit der Beseitigung der Zins- und Wuchergesetze einen neuen Strafparagraphen eingeführt haben. Ich will in dieser Beziehung nur Bezug nehmen auf die belgische Gesetzgebung und zwar um deswillen, weil dieser Gesetzgebung gegenüber ein Gedanke an reactionäre Velleitäten nicht aufkommen kann. Denn das betreffende belgische Ministerium ist ein hochliberales gewesen. Bis zum Jahre 1865 hat in Belgien das napoleonische Decret von 1807 gegolten, und die Prosperität des Landes scheint nicht darunter gelitten zu haben. Auf Antrag des liberalen Ministeriums Frere-Orban wurde dort die Zins- und Wucherfreiheit proclamirt; aber der belgische Justizminister Frere-Orban hat sofort erklärt, nunmehr müsse eine Lücke im Strafgesetzbuch ausgefüllt werden, um dem Mißbrauche, der aus der Zinsfreiheit hervorgeht, zu steuern. Dieser Paragraph ist im Jahre 1867 zu Stande gekommen und als Art. 494 in das belgische Strafgesetzbuch aufgenommen worden. Dieser Artikel lautet in der Uebersetzung, wie folgt:

> Wer gewohnheitsmäßig bei Gewährung von Credit sich einer höheren, als den gesetzlichen Zins (also von 5 resp. 6 pCt.) bedingt, obgleich er weiß, daß der Creditnehmer durch Schwächen oder Leidenschaften zur Eingehung der Verbindlichkeit bestimmt worden ist, wird mit Gefängniß von 1 Monat bis zu einem Jahre und mit Geldbuße von 1000 bis 10 000 Francs bestraft."

Sie sehen, daß dieses „liberale" Ministerium in Belgien die einfache Ueberschreitung des gesetzlichen Zinssatzes von 5 resp. 6 pCt. mit Strafe bedroht hat, wenn eine Ausbeutung der Schwächen und Leidenschaften hinzutritt. Ich vergleiche nun hiermit den Antrag der Herren von der conservativen Seite — Herr v. Kleist-Retzow und Genossen haben uns ja auch einen Antrag vorgelegt —, ich bin nun erstaunt gewesen, hier zu finden, daß diese Herren Conservativen es schon so weit gebracht haben, das belgische „liberale" Ministerium zu einem urreactionären zu stempeln. Denn sie treten ja zehnfach „liberaler" auf, als dieses „liberale" Ministerium. Die Herren wollen hier und heute nur dann eine Bestrafung wegen Wuchers eintreten lassen, wenn nicht etwa der gesetzliche Zinsfuß von 5 oder 6 pCt. überschritten ist, sondern erst dann, wenn „übermäßige Vortheile bedungen werden, welche mit den vorliegenden besonderen Umständen in auffälligem Mißverhältniß stehen". Das ist eine mehr als schwächliche Qualificirung; sie ist entnommen aus dem österreichischen Gesetze, und ich habe ja auch den Gedanken in meinen eventuellen, subsidiarischen Antrag aufgenommen, aber nur äußerst subsidiarisch. Ich gestehe, es hat mich erschreckt, als ich sah, daß die sogenannten conservativen Anschauungen hier im Reichstage schon die „liberalen" Anschauungen des belgischen Ministeriums so unermeßlich weit überflügelt haben. Ich will hierbei noch, um nicht einem unverdienten Angriffe zu begegnen, bemerken, daß ich diesen belgischen Satz im Wesentlichen meinem ersten Entwurfe zu Grunde gelegt, aber zugleich das Wort „Noth" aufgenommen habe, was im belgischen Gesetze nicht steht. Es ist dort nur von „Schwächen und Leidenschaften" die Rede; ich bin aber der Meinung, daß eine materielle Aenderung hierdurch nicht herbeigeführt wird, weil diese Schwächen und Leidenschaften wesentlich durch die Nothlage bestimmt werden. Weiterhin ist die bezeichnete Lücke des Strafgesetzes ausgefüllt worden in dem österreichischen Gesetze von 1877, indem dasselbe im Art. 1 sagt: Wer bei Gewährung von Credit mit dem Creditnehmer Bedingungen eingeht, von denen er weiß, daß durch die Maßlosigkeit der dem Creditgeber zugestandenen Vortheile das Verderben des Creditnehmers herbeigeführt oder befördert werden muß, und daß diese ihre Beschaffenheit dem Creditnehmer in Folge seiner Verstandesschwäche, Unerfahrenheit oder Gemüthsaufregung nicht erkennbar ist, macht sich eines Vergehens schuldig und wird mit Arrest von 1—6 Monaten oder 100 bis 1000 Gulden Geldstrafe bestraft. Noch andere Bestimmungen folgen, auf die es wohl hier nicht ankommt. Ich bin der Meinung, daß dies ein gar schwächlicher Versuch ist, dem Uebel entgegenzutreten; nichtsdestoweniger glaube ich aber, daß dieser Versuch wenigstens von der Mehrheit unseres Reichstags beherzigt und nachgeahmt werden sollte. Ich will aber hierbei zugleich einen Einwand anticipiren, der zweifellos gemacht werden wird, — es ist das die Thatsache, daß dieses österreichische Gesetz von 1877 nur für 3 Kronländer, für Galizien, die Bukowina und Krakau gegeben worden ist. Man wird hier also vielleicht einwenden, daß in jenen Kronländern halbcivilisirte Verhältnisse bestanden, die für unser deutsches Reich kein Interesse und keine Anziehungskraft haben könnten. Ich will aber sofort daran erinnern, daß im Sommer des vorigen Jahres, wie ich meine, von sämmtlichen österreichischen Landtagen, jedenfalls von einer großen Anzahl derselben die Anforderung an die Regierung gestellt worden ist, sie möchte dieses Gesetz der 3 Kronländer auf die ganze Monarchie ausdehnen. (Schluß folgt.)

Eisenbahnzüge von und nach Neuß.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.

Von Neuß nach:

Düsseldorf: 6,20. 7,27. 7,48. 8,38†. 10,19. 12,—. 12,51. 1,51. 2,30 3,58. 4,12. 5,30. 6,32. 7,44††. 9,27. 10,43. 11,34†.
Heerdt und Obercassel: 7,—. 8,53. 12,—. 4,33. 6,30. 9,30.
Von Heerdt nach Obercassel: 7,8. 9,1. 12,8. 4,41. 6,38. 9,38.
Gladbach und Aachen: 6,—. 7,43 nur bis Gladbach. 8,31††. 10,12 12,44 nur bis Gladbach. 2,26. 4,9 nur bis Gladbach. 5,52 9,18†.
Büttgen: 6,—. 10,44. 12,44. 2,26. 4,9.
Von Büttgen nach Gladbach-Aachen: 6,10. 10,23. 12,53 nur bis Gladbach. 2,36. 4,18 nur bis Gladbach.
Von Kleinenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,18, 7,58. 10,30. 1,—. nur bis Gladbach. 2,43. 4,25 nur bis Gladbach. 6,5. 9,30†
Von Corschenbroich nach Gladbach-Aachen: 6,24. 10,35. 1,5 nur bis Gladbach. 2,48. 4,30 nur bis Gladbach.
Von Gladbach nach Venlo: 8,15. 11,7. 3,10. 6,23. 9,57†.
Von Gladbach nach Düren: 8,37. 4,47. 9,48.

Nach Neuß von:

Düsseldorf: 5,40. 6,43. 7,27. 8,20††. 8,38. 9,8. 9,58. 11,31 12,28 1,30. 2,10. 3,—. 3,29. 3,57. 5,36. 6,5. 8,42. 9,—†. 11,—
Obercassel: 7,25. 9,45. 12,24. 5,30. 8,48. 10,11.
Heerdt: 7,33. 9,53. 12,32. 5,38. 8,56. 10,19.
Aachen: 5,10. 6,50†. 8,56. 1,48. 4,—. 6,4††. 9,30†.
Gladbach: 6,55. 8,15†. 11,15. 1,20. 3,34. 5,58. 7,25††. 8,44. 11,14†
Corschenbroich: 7,3. 11,21. 8,52.
Kleinenbroich: 7,10. 11,28. 1,29. 6,11. 8,59.
Büttgen: 7,17. 11,35. 9,5.
Von Venlo nach Gladbach: 5,20. 9,57. 2,2†. 4,44. 7,34.
Von Düren nach Gladbach: 8,5, 12,32. 4,—.
Venlo: 7,—. 10,14. 2,27†. 3,44. 6,28.

Gladbach-Jülich-Stolberg

Gladbach Abf.: 6,55. 11,11. 3,42 8,57.
Rheydt-Geneiken: 7,4. 11,20. 2,51. 9,6.
Odenkirchen: 7,30. 11,37. 4,8. 9,23.
Hoch-Neukirch: 7,45. 11,52. 4,23. 9,38.
Otzenrath: 7,58. 12,5. 4,36. 9,51.
Jülich Abf.: 5,22. 9,4. 1,29. 6,19.
Stolberg Ank.: 6,41. 11,27. 2,36. 7,36.

Stolberg-Jülich-Gladbach.

Stolberg Abf.: 8,16. 7,25. 11,50. 2,58.
Jülich Abf.: 6,6. 8,52. 1,20. 8,7.
Otzenrath: 6,55. 9,41. 2,9. 8,56.
Hoch-Neukirch: 7,8. 9,54. 2,22. 9,9.
Odenkirchen: 7,32. 10,9. 2,37. 9,25.
Rheydt-Geneiken: 7,49. 10,26. 2,54. 9,42.
Gladbach Ank.: 7,57. 10,34. 3,2. 9,50.

Schnellzug. †† Courierzug.

Land-Verpachtung
in Dormagen.

Mittwoch 16. April, Nachmittags 2 Uhr,

bei Herrn Balchem läßt Herr Joseph Sturm in Ehrenfeld seine nach der Ernte ds. Js. pachtlos werdenden Ländereien:

1. 2 M. 21 R. 15 F. Martinskirchengrund, neben Wittwe Anton Burbach, Rhein. Eisenbahn, Pütz Pet. Jos., Braun Joh. Hub.;
2. 158 R. zwischen der Nettergasse und Hellbüchelsweg, neben Joh. Pet. Jussenhoven, Dorfweg, Joh. Odaniel, Joh. Bilk;
3. 2 M. 115 R. 90 F. zwischen dem Horremer Lich und Kirchwege, neben D. Emanuel, J. P. Jussenhoven, Gewanne, Andr. Daniel;
4. 1 M. 37 R. 60 F. am Horremer Kirchwege, neben Everhard Langel, Geschw. Schmitz, Gewanne und Jac. Fuchs;
5. 1 M. 67 R. 90 F. im Niederfelde, neben Hermann Balchem, Gewanne, Joh. Dick, Joh. Pet. Jussenhoven,

öffentlich meistbietend wiederverpachten.

Dormagen. Pomp, Notar.

Immobilar-Verkauf
in Dormagen.

Am Freitag 18. April, Nachmittags 2 Uhr,

bei Frau Wittwe Lützenrath lassen Frau Wittwe Heinrich Bückendorf und ihre Kinder in Rheinfeld ihre Immobilien, nämlich:

Gemeinde Dormagen:

1. 10 A. 92 M. Acker, auf dem Krahnenort am Wege von Zons nach Rheinfeld, begrenzt von J. B. Scheidt und der folgenden Parzelle;
2. 10 A. 86 M. Acker daselbst, neben der vorigen Parzelle u. Joh. Dick;
3. 4 A. 40 M. Wiese im Kolk, neben Ad. Teusch und Lamb. Dyck;
4. 16 A. 44 M. Acker am Damm, neben Ad. Teusch, Josephine Dahmen und Th. Lang;
5. ein Erbe in Rheinfeld, neben Wilh. Bilstein, Brachs und Faßbender, 7 A. 25 M.;
6. 1 A. 35 M. Holzung daselbst, neben Schnee, Faßbender und dem Wege nach Worringen.

Gemeinde Worringen:

7. 14 A. 13 M. Wiese, Kolk, neben Jos. Bremer, Joh. Dyck und H. Bremer;
8. 7 A. 3 M. Acker Rheinfelderweg, neben Kaumanns und L. Dyck;
9. 9 A. 39 M. Acker, Worringerpfad, neben Borkott und Bückendorf;
10. 18 A. 11 M. Acker, Rheinfelderweg, neben H. Ritter und Rheinfelderweg;
11. 25 A. 53 M. Wiese in den Peschen, neben Roffers, Lang, Kiepels und Manstedten,

öffentlich meistbietend auf ausgedehnte Termine versteigern.

Dormagen. Pomp, Notar.

Land-Verkauf event. Verpachtung zu Gubberath.

Am Mittwoch den 9. April 1879, Nachmittags 1 Uhr,

läßt Herr Friedrich Lenßen, Landwirth zu Bluyn wohnend, zu Gubberath in dem Wirthslokale des Herrn Michel die nachbezeichneten, bei Gubberath gelegenen Parzellen Ackerland, als:

a. 2 Morgen 160 Ruthen am Gubberatherwege nach Gierath, begrenzt von Gustav Steinfarz, Wilh. Weyermann und Joh. Meinh. Steinfarz;
b. 21 Ruthen am Brühl, neben vorbezeichneter Parzelle;
c. 1 Morgen 140 Ruthen am Steinblink, neben Tokamp und v. Recklinghausen, und
d. 2½ Morgen ober Merkesbüschchen, neben Wilhelm Lenßen, Kirche von Gierath und J. Reisdorf,

auf ausgedehnten Credit parzellenweise zum Verkaufe ausstellen und wenn kein annehmbares Gebot erfolgen sollte, auf mehrere Jahre öffentlich verpachten.

Melchers, Notar.

Aechten
Medicinal-Tokayer-Wein,
Abzug der
Hof-Ungarwein-Handlung
Rud. Fuchs,
Pest, Hamburg, Wien,
empfiehlt als ein besonders für schwächliche Kinder u. Reconvalescirende geeignetes Stärkungsmittel in 1/1, 1/2, 1/4 Originalflaschen à M 3, 150 Pfg. und 75 Pfg.
Elbern-Ostermann.

Weißdornpflanzen
zu den billigsten Preisen, bei Abnahme von 1000 und 10 000 entsprechender Rabatt.
Maikräuter sowie **blühende Veilchen** fortwährend zu haben.
A. H. Hönings,
Gärtner, Zollstraße Nr. 11.

Prima garant. hies. **Saatwicken,**
" " " **Saatbohnen,**
bei " " " **Sommerweizen**
Peter Pesch, Fruchtmakler.

Prima **Peru-Guano** und
Chilisalpeter
unter Garantie von 16 % Stickstoff bei
Peter Pesch, Fruchtmakler.

Lanker Zuckerrübensamen,
elbst gezogen, bei
Wwe. A. Elfes.

Prima Peru-Guano und Chili-Salpeter
zu billigsten Preisen empfiehlt zur gefälligen Abnahme
J. Bayer in Büttgen.

Empfehle zur gefälligen Abnahme mein bekanntes Lager von frisch angekommenem
Kunstdünger.
Gohr. **S. Hahn.**

Prima **Peru-Guano** zum billigsten Preise bei
Johann Schrills,
Büttgerdorf.

Prima aufgeschlossener Guano
von **Robert Schleicher.**
Für Stickstoff-Gehalt wird garantirt.
Derselbe ist zu haben bei
Chr. Bremer,
Kohlen- und Guano-Lager
Bahnstraße, Grevenbroich.

Schöner
Roggenschrot
zu M. 14 bei
N. Simons.

Bester letztjähr. **Lanker Zuckerrübensamen** empfiehlt wieder billigst
Hermann Hüsges
zu Lank.

Selbstgezogener **Lanker** u. **Zuckerrübensamen** bei
Wittwe Pfeiffer in Rosellen.

Pflanzkartoffeln, Büttger Füchse sind zu kaufen.
Büttgen. H. Dammers, Wirth.

Luzernerheu,
150,000 Pfd. prima Qualität, auf dem Blechhofe lagernd, empfiehlt zum Tagespreise.
Joh. Heinr. Weyers,
Straberg b. Dormagen.

Den geehrten Kunden von Neuß und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich mein Domizil von Jüchen nach hier, Crefelderstraße Nr. G 174 verlegt habe und erlaube mir hierdurch mein Lager in

Uhren, Fournituren, Gold- und Silberwaaren,

sowie mein reichhaltiges Lager in

Cigarren

von 12—150 M. in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Als Nouveautes empfehle noch verschiedene Sorten **Taschenuhren** mit leuchtenden Zifferblätter, die couranten Nummern leuchtender Zifferblätter, sowie leuchtende **Haus-** und **Firmaschilder.** Verkauf nur en gros.

Neuß, den 1. April 1879.

Fr. Aloys Hamm.

Palm-Kern-Kuchen
(Vießfutter)

mit **garantirtem Minimalgehalt** von **8 % Fett und 15 % Protein** empfohlen als **Kraftfuttermittel.**

Betreff der Qualität bieten vollständige Sicherheit

Emans & Korten in Neuß.
Oberstraße 80.

Sämmtliche
Farb- und Materialwaaren

u. A. fertig **geriebene Oelfarben,** rohes und gekochtes **Leinoel, Firnisse, Politur, Terpentinoel,** echt **cöln. Leim, Glaspapier, Bimstein, Schellack, Spiritus** 95/96 %, Pinsel, Weißquäste u. s. w. empfiehlt in bester Waare und zu den billigsten Preisen

Ferdinand Walber
in Rheydt.

Die Erdfarben sind feinst geschlemmt sowohl für **Oel-** als **Wasser-**Anstrich geeignet. Für **Schreiner** offerire sehr billigen **Möbellack** und **Kälker** mache ich auf verschiedene Sorten **Ultramarinblau, Kalkgrün** und **Weißquäste** besonders aufmerksam.

☞ Je nach Bedarf entsprechend billigere Preise. ☜

Ziehung am 15. April 1879
der grossen
Silber-Lotterie

genehmigt durch Ministerial-Erlaß vom 27. September.

Von Seiten der **Palmengarten-Gesellschaft** in Frankfurt am Main ist, im Verein mit Künstlern und Kunstfreunden, eine reiche Auswahl der feinsten Luxus- und Gebrauchs-Gegenständen, in massivem, ächtem Silber, angekauft worden, welche mittelst Verloosung zur Vertheilung kommen.

Erster Hauptgewinn: Eine prachtvolle und reiche Silberausstattung für eine elegante Haushaltung, bestehend aus Tafelaufsätzen, Fruchtschaalen, Girandoles. Thee- und Caffee-Servicen, Brodkörben, Servisbrettern nebst zwei grossen Cassetten mit cira 350 Stück aller Arten Löffel, Messer und Gabeln, etc. alles in massivem und feinstem Silber.

Zweiter Hauptgewinn: Eine vollständige Silber-Ausstattung für eine Thee- und Caffee-Gesellschaft, als Milien de table, grosses Plateau mit eleganten Thee- und Caffeekannen, Milch- und Rahmkannen, Zuckerschaalen, Confectschaalen, Kuchenkörben etc. nebst Cassete mit 12 Dutzend diverse Löffel, Messer und Gabeln etc.

Fernere Gewinne: Zwei grosse Girandoles. Reich cisilirtes Dejeuners. Elegante Cassette mit 10 Dutzend Tafel- und Dessertbestecke. Moderne Caffee- und Thee-Service mit massiven Präsentirtellern. Silberne Pokale in antiken und modernen Geschmack. Tafelaufsätze in verschiedenen Genres. Cassette mit 7 Dutzend diversen Bestecken. Tafelleuchter, Brodkörbe etc. etc. etc. 5 Cassetten mit je 3 Dutzend Löffeln, Gabeln und Messern schwer in Silber. 50 Etuis mit je 12 silbernen Esslöfeln. 10 Etuis mit je 12 silbernen Gabeln. 10 Etuis mit je 18 Theelöffel. 10 Paar silberne Tafelleuchter. 10 Etuis mit massiv silbernem Salatbesteck. 10 Etuis mit je 12 Dessertlöffel. 10 Etuis mit je 12 Dessertgabeln. 10 mal 4 Compotlöffel. 10 mal 4 Saucelöffel. 10 mal 4 Gemüslöffel. 10 mal 1 Suppen-Vorleglöffel. 50 Etuis mit je 6 silbernen Suppenlöffel 100 Etuis mit je 12 silbernen Dessertmesser. 100 Etuis mit je 12 silbernen Thee- und Caffeelöffel. 110 diverse silberne Schmuckgegenstände.

Um allen, auf dieses Unternehmen bezüglichen Anfragen genügen zu leisten, stehen Jedermann gedruckte Verloosungspläne zur Verfügung. — Auf demselben befindet sich zugleich die Abbildung des neuen Prachtbaus unserer zukünftigen Gesellschaftsräume, was für die zahlreichen Freunde unseres Etablissements von Interesse sein dürfte.

Die geehrten Leserinnen und Leser dieser Annonce werden ersucht, sogleich mittelst Postkarte ihre Adresse anzugeben, die unterzeichnete Gesellschaft wird sich ein Vergnügen daraus machen, dieses Programm gratis und franco an sie zu übersenden.

Auf jedem Loos ist der hauptsächlichste Inhalt des Planes abgedruckt, namentlich ist den auswärtigen Theilnehmern genügende Sicherheit gegeben, dass ihnen sofort nach der Ziehung die Gewinnliste zukommt. — Ferner erfolgt die Zusendung der Gewinne von der Gesellschaft direct an die Gewinner.

Den Bestellungen auf **Loose à 3 Mark** ist der Betrag beizufügen und sind solche franco zu richten an die

Palmengarten-Gesellschaft in Frankfurt am Main.

Epileptische und Schwachsinnige.

In meinem seit einer Reihe von Jahren bestehenden Institute finden noch einige Kranke angenehme, familiäre Aufnahme. — Prospectus sowie erste Referenzen über seitherige Erfolge des Instituts stehen zu Diensten.

Bendorf am Rhein. **M. Friesenhahn.**

Wer an Gicht, Rheumatismus oder Erkältungskrankheiten leidet, versehe sich mit dem in zweiter Auflage erschienenen Buche:

• Die Gicht •

Dies vorzügliche, tausendfach bewährte und leicht zu befolgende Anleitungen zur Selbstbehandlung u. Heilung obiger Leiden enthaltende Buch sollte in keiner Familie fehlen und namentlich kein an Gicht oder Rheumatismus Leidender versäumen, dasselbe zu kaufen. Viele Kranke, die vorher Alles vergebens gebraucht, verdanken den Anleitungen dieses Buches die ersehnte Heilung. — Prospect auf Wunsch vorher gratis u. fr. durch Ch. Hohenleitner in Leipzig und Basel.

*) Preis 50 Pfg., vorräthig in J. van Haag's, vormals L. Schwann'sche Buchhandlung, welche dasselbe gegen 60 Pfg. in Briefmarken franco überallhin versendet.

Gegen Husten

Kattarh, Heiserkeit, Verschleimung, Hals- und Brustleiden, Reiz im Kehlkopfe, Blutspeien, Keuchhusten der Kinder, ist der allein ächte **rheinische**

Trauben-Brusthonig

das angenehmste, mildeste, sicherste und billigste Hausmittel. Allein ächt mit nebiger Verschlußmarke des gerichtlich anerkannten Erfinders in Neuß bei Wilh. Jos. Cremer und Heinr. Schroeder; Osterath bei Joseph Hintze; Willich bei Aug. Zillessen; Grevenbroich bei J. Willichs.



Magen- und Darmkatarrh,

chronische Leiden, auch Verschleimung der Verdauungsorgane und die so zahlreichen Neben- u. Folgeleiden heilt **J. J. F. Popp,** Heide, Holstein.

Man fasse nur Vertrauen; auf Wunsch der Patienten erfolgt zunächst die 120 Seiten starke Broschüre und alles Nähere ohne Kosten.

(Attest.) Seit vier Jahren litt ich an schrecklichen

Magenleiden,

wurde arbeitsunfähig und konnte nur noch langsam schleichen. Durch Ihre Kur ist mit Gottes Hülfe meine Krankheit gänzlich geboben. Ich fühle mich daher verpflichtet, Ihnen meinen herzlichsten und innigsten Dank auszusprechen. Meine Leiden waren groß, ich konnte nichts genießen und mußte oft zu Bette liegen. Und so nehmen Sie nun, geehrter Herr, nochmals meinen herzlichsten und innigsten Dank für die Linderung meiner Leiden und Ihre mir geleistete Hülfe und ich wünsche, daß noch recht vielen Kranken und Leidenden geholfen werden möge.

Lübben a. d. Spree, Provinz Brandenburg, 12. 8. 78.

Louise Joppich, Förstertocher.

Die eigenhändige Unterschrift ist anerkannt.

(L. S.) Die Polizei-Verwaltung
Lübben.

Krankheiten
jeder Art!

besonders: **Magen- und Bandwurmleiden, Fallsucht, Flechten, Gicht u. Rheumatismus, angehende Schwindsucht, Unterleibs-Brüche, Hämorrhoiden** 2c. werden, falls nicht absolut unheilbar, sicher und schnell geheilt.

☞ Ferner heile **Trunksucht** mit oder ohne Wissen, so daß ihnen das Trinken zum Ekel und sie den Ihrigen wiedergegeben sind.

Zu sprechen: Dinstag den 8. April von Morgens 9 bis 4 Uhr Nachmittags bei Herrn Wilhelm Cores Restaurant Markt in Neuß.

Jacobs aus Aachen.

EPILEPSIE (Fallsucht) heilt brieflich der Specialarzt Dr. Kilisch, Dresden (Neustadt). Grösste Erfahrung, da bereits über 11000 Fälle behandelt.

Verantwortlicher Redakteur: Jos. Eich in Neuß. Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß.